Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg. | **Abonnementspreis:** Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern. | **Leipzig, den 4. Februar 1913** | **Anzeigenpreis:** Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt. | Nr. 15

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Rückblicke und Ausblicke, IV. — Nochmals die Frauenfrage. — Neujahrsdrucksachen, II.

Gewerkschaftsrevue: Tarifbewegung der Maler. — Verbandstag der Bauarbeiter.

Korrespondenzen: Allenstein. — Baden-Baden. — Berlin. — Bochum (T. V.). — Burgstädt. — Greiz. — Hirschberg i. Schl. — Köln. — Mannheim (St.). — München (M.-S.). — Nürnberg. — Pirna. — Prenzlau. — Rastatt. — Saalfeld. — Singen a. H. — Speier. — Stettin (M.-S.). — Stuttgart.

Rundschau: Generalversammlung des Deutschen Faktorenbundes. — „Klimsch's Jahrbuch" für 1913. — Betriebsunfall. — Vertragsmäßige politische Bindung einer Zeitung als Verstoß gegen die guten Sitten. — Von den Tarifverträgen im deutschen Schneidergewerbe. — Organisierte Zurückhaltung der Leistungen. — Ein Blick hinter die „christlichen" Kulissen. — Die Ausbreitung der Gelben unter den Angestellten.

Rückblicke und Ausblicke

IV.

Eine hoffnungsvolle Ausblicke gestattende Reform ist mit Jahresbeginn zur Verwirklichung gelangt: die Dezentralisation im Berliner Gau. Die Reichs- und Verbandshauptstadt Berlin mit ihren 12000 Mitgliedern war längst über den Rahmen hinausgewachsen, innerhalb dessen praktische Mitarbeit zu leisten auch dem einzelnen möglich ist. Man muß sich wundern, daß der seitherige Zustand sich so lange behaupten und die jetzt eingeführte Dezentralisation vor einigen Jahren, als sie vorgeschlagen und auch im „Korr." propagiert wurde, noch bekämpft werden konnte, ganz heftig sogar. Reif waren die Verhältnisse damals unzweifelhaft schon. Es hat der Anhänger der Dezentralisationsidee in den letzten Jahren gar nicht so wenige gegeben. Aber sie vermochten sich nicht durchzusetzen, denn gerade eine maßgebende Stelle wollte auf Grund der in früherer Zeit mit einem ähnlichen Versuche gemachten Erfahrungen nichts von einem nochmaligen Versuche wissen.

Da unternahm im vergangenen Jahre Kollege Ebel einen neuen Vorstoß, und nun war die Notwendigkeit, daß etwas Durchgreifendes geschehen müsse, schon allgemeiner erkannt. Nicht bloß, daß die Berliner Vereinsversammlungen in dem großen, diese Bezeichnung jedoch gar nicht verdienenden Saale des Gewerkschaftshauses kein Spiegelbild mehr von einer so riesigen Mitgliedschaft boten, noch dazu in einer Stadt, wo das ganze gewerkschaftliche und politische Leben sich konzentriert, auch das Verbandsleben selbst mußte darunter leiden. Insofern nämlich, als wohl der Korpsgeist der Berliner Kollegenschaft intakt blieb, die gewerkschaftliche, sonderlich die gewerkschaftstaktische Durchbildung aber manches zu wünschen übrig ließ. Daraus erklären sich auch diverse Vorkommnisse, die im Laufe der Jahre unliebsames Aufsehen erregt haben. Dazu kommt noch, daß der „Korr." immer noch eine relativ niedrige Abonnentenzahl in Berlin hat. Das ist zwar ein alter Übelstand, auf den wir von Anfang an und fortgesetzt in der Geschichte des Verbandsorgans stoßen, aber was früher noch hingehen mochte, darf heutzutage, bei dem großen Umwandlungsprozesse speziell in unsern gewerblichen Verhältnissen, nicht mehr sein. Verbandsmitglieder, die den „Korr." nicht ständig oder nur selten zu sehen bekommen, sollen ja nicht behaupten, daß sie gewerkschaftlich auf der Höhe stehen.

Mit allen diesen Mißständen kann in der Folgezeit durch die Einteilung des Berliner Gaus in elf Bezirke aufgeräumt werden. In den allmonatlichen Bezirksversammlungen wie auch durch die besonderen Bezirksvorstände kann das Berliner Vereinsleben zu dem werden, was es in jeder Beziehung sein sollte. Der Berliner Gauvorstand war in der bisherigen Form nicht mehr in der Lage, diesen übergroßen Vereinskörper mit den organisatorischen Notwendigkeiten zu durchdringen. Selbst mit Titanenkräften nicht. In Zukunft setzt er sich aus den beiden Vorsitzenden, den Schriftführern, den Bezirksleitern und den Spartenvertretern zusammen. Die Bezirksleiter wie die Spartenvertreter befinden sich in lebendiger Fühlungnahme mit den in ihrem Bezirke wohnenden resp. durch ihre besondere Tätigkeit ihnen näherstehenden Kollegen, wodurch wieder der Gauvorstand in fortgesetzter Verbindung mit dem Ganzen bleibt, das er so auch besser zusammenhalten kann.

Daß in einer Stadt mit solch ungeheurer Ausdehnung die Wohnung zur Grundlage der Bezirkseinteilung genommen werden mußte, ist ja selbstverständlich. Dadurch ist den Berliner Mitgliedern auch die gute Gelegenheit geboten, einander mehr kennen zu lernen. Außerdem erfährt durch die Errichtung vollständiger Bezirksvorstände — nur die Kassengeschäfte scheiden aus — auch die Möglichkeit der Heranbildung von Funktionären in größerer Anzahl eine gar nicht zu unterschätzende und für die Organisation jedenfalls recht erwünschte Förderung. Für die zu den elf Bezirken gehörenden Vororte-gemeinden wird überdies ein Vertrauensmann eingesetzt, der z. B. bei sozialen Wahlen die nötigen Vorschläge zu machen resp. herbeizuführen hat.

Die Aufgaben der Bezirksversammlungen sind nach den „Mitteilungen" für den Berliner Gau folgende:

> In den Bezirksversammlungen sollen die Kenntnisse der Mitglieder in gewerkschaftlicher und sozialpolitischer Beziehung durch geeignete Vorträge erweitert und die wichtigsten Vorkommnisse im Vereins- wie im gesamten Buchdruckerleben zur Kenntnis gebracht werden. Die Mitglieder sollen durch den regelmäßigen Besuch der Versammlungen tätigen Anteil nehmen an der Organisationsarbeit, sich verlesen in die Grundsätze der Organisation und dadurch aufs genaueste unterrichtet werden über die einzelnen Vorgänge, deren Wirkung, Ursache und Zusammenhang.
>
> Diese Anteilnahme am Organisationsleben findet ihren beredtesten Ausdruck in den Wahlen der Delegierten zu den Berliner Generalversammlungen, welche vierteljährlich stattfinden und denen sich im Bedarfsfall außerordentliche Generalversammlungen angliedern. Die Bezirke wählen entsprechend ihrer Mitgliederzahl auf je 30 Mitglieder einen Delegierten.

Wie mit diesen Bezirksversammlungen einem wirklichen Bedürfnis entsprochen worden ist, dafür spricht beredt der im Korrespondenzenteil dieser Nummer enthaltene Berliner Bericht. 7000 Berliner Mitglieder in einer Woche an Vereinsversammlungen teilgenommen, ist nicht nur höchst erfreulich, sondern das ist ein Ereignis! Aller fünf Jahre in den Zirkusversammlungen sind es auch nicht mehr gewesen. Da aber herrschte ein der Organisation durchaus nicht immer dienlicher Masseninstinkt, während hier in wirklich demokratischer Weise ein klärender Meinungsaustausch stattfinden kann. Daß gründliche Aussprachen nicht das Charakteristikum der großen Versammlungen zu sein pflegen, dürfte ebenso bekannt sein, wie die bisherigen Berliner Vereinsversammlungen, zu denen unsres Wissens die Personale Vertretungen entsandten, die obschwebenden Fragen quasi in procura der Allgemeinheit der Berliner Kollegenschaft erledigen mußten. Für den Kreis einer Mitgliedschaft muß aber die Möglichkeit einer zuvorigen Diskussion für alle Mitglieder bestehen. Erst wenn die Organisationsangelegenheiten über den örtlichen Rahmen hinausgehen, hat das Vertretersystem, wie es in den Gautagen und den Generalversammlungen sich seit langem bewährt hat, Berechtigung. Wobei der Verband und seine Berliner Mitglieder am meisten profitieren werden, liegt also auf der Hand. Wir begrüßen daher diese Reorganisation lebhaft und wünschen, daß dem Berliner Vereinsleben dauernde Erfolge damit beschert sein mögen!

In andern Gauen des Verbandes, wo die Bezirkseinteilung noch nicht besteht, dürfte durch das Berliner Beispiel diese Frage wohl auch wieder ins Rollen kommen. Wenn man dort auch Berlin nicht einfach kopieren kann, in den mittleren und den größeren Gauen jedoch wird eine Dezentralisation in Gestalt von Bezirken nach unsrer Überzeugung stets vorteilhafter für die innere organisatorische Entwicklung sein.

Nochmals die Frauenfrage

Der in Nr. 11 unsres Verbandsorgans erschienene Artikel des Kollegen A. H. (Wiesbaden) bringt in der Reihe verschiedener Details Ergänzungen meines Aufsatzes von Nr. 147 v. J. Wie es jedoch den Anschein hat, ist dem Herrn Verfasser insofern ein Irrtum unterlaufen, als er die Meinung vertritt, es wäre mein strikter Vorschlag gewesen, das Problem der gewerkschaftlichen und politischen Fortbildung unsrer Frauen möglichst am Biertische zu lösen. In diesem Punkte glaube ich das direkte Gegenteil behauptet zu haben, indem ich dem Sinne nach ausführte: Es genügt nicht, daß der einzelne Kollege in gelegentlichen Kunstpausen beim Vergnügen einige Brocken über unsre Standeslage austauscht, sondern es ist vorteilhaft, mit andern Familien Spaziergänge oder kollegiale Zusammenkünfte zu veranstalten usf.

Man muß allerdings zugeben, soweit ich die Wahrnehmung aus Diskussionen über diese Frage mit Kollegen meiner bisherigen Wirkungsstätte gewonnen, daß die Gefahr nahe liegt, durch die Zusammenkünfte der Kollegenfrauen würde gelegentlich die moralische Seite des Mannes zur Diskussion gestellt werden. Die Buchdruckerfrauen würden sich, gemäß der generationsweise vererbten (jedoch falschen) Redensart: „Die Buchdrucker taugen alle nichts", mehr über die Fehler ihrer Männer unterhalten und später schließlich familiären Klatsch treiben. Diese Voraussage könnte jedoch nur vorübergehend in Erfüllung gehen, über kurz oder lang wäre auch dieser Faden von unsern Frauen abgesponnen. Und in der Regel sind ja auch unsre Ehegesponse durch das Buchdruckerleben mehr problematische Naturen, die in der überwiegenden Mehrzahl, aus meiner persönlichen Erfahrung, Kleinlichkeitsmomenten nicht viel nachhängen.

Eine Hauptkenntnis jedoch muß für uns sein: Eine Frau, die fast täglich in Erfüllung ihrer Pflichten mit unbezahlten Überstunden, sogar „Sonntagsüberstunden", rechnen muß, ist erstens mal zum Schluß ihrer Tätigkeit ermüdet und nicht gerade leicht zu bewegen, Vorträge und Diskussionen mit monoton-einschläfernden, ihr sogar teilweise in der Grundbasis noch nicht bekannten Vortragsthemen mit Erfolg zu besuchen. Die Frau verlangt als Ersatz ihrer physischen Kraft vorerst eine leichte, geistige Kost, verbunden mit der Würze der Geselligkeit. Und dies war der grundsegende Sinn meines Vorschlags, indem ich ausführte, vorerst gesellige Zusammenkünfte (nebenbei bemerkt, sie brauchen ja nicht in der Kneipe stattzufinden) zu veranstalten. Vorerst einmal die Frau einzuführen in das Gebiet, für welches sie zu Anfang nur wenig Interesse empfindet — und später, sobald sie die leichtere geistige Nahrung zu verdauen beginnt, ihr schwere Fragen vorzulegen. Dies jedoch immer noch unter der Devise „teilweises Vergnügen" als Mittel zum Zweck.

Das hat ja schließlich auch den Vorzug, daß die Kollegen sich unter sich besser kennen lernen, daß kleinen Gegensätzlichkeiten und den sich vielleicht daraus entwickelnden größeren Streitigkeiten die Wurzeln abgegraben werden. Ich stelle jedoch ausdrücklich fest, daß ich nicht behaupten will, dieser mein angeführter Vorschlag wäre der einzig vernünftige oder durchführbare, dies beileibe nicht — es gibt noch viele, vielleicht noch bedeutend bessere. Zu verwerfen ist jedoch auch der meinige nicht, da ich aus meiner

eignen Erfahrung denselben schon mit Erfolg angewandt habe. Die eventuellen kleinen Nebensächlichkeiten, das sogenannte Abschweifen auf andre Gebiete, fallen später mit Erkenntnis des Ernstes der Lage ganz von selbst fort. Wenn dann mit der ganzen Kraft der Überzeugung, unter Hintansetzung unsrer persönlichen Ansprüche und Hervorstellung des ideell-familiären Zusammenlebens, gearbeitet wird, so muß langsam aber sicher der Erfolg eintreten: Wir schaffen uns Heldinnen!

Kottbus. Friedrich Helbig.

Anmerkung der Redaktion: Nach Rede und Gegenrede scheiden wir dieses Thema aus der Diskussion im „Korr." aus. Der Raum ist jetzt zu stark in Anspruch genommen. Zur Nutzanwendung sind in den drei Artikeln ja genügend Anhaltspunkte gegeben.

□□□□ Neujahrsdrucksachen □□□□

II. Kalender.

Der Kalender war einst das einzige Buch, das von der breiten Schicht der Bevölkerung gelesen wurde, und heute noch fehlt wohl selten ein Kalender im Hause.

Unter der stattlichen Sammlung, die auch in diesem Jahre bei uns zusammenkam, befindet sich ein Volkskalender vom Jahre 1913. Der erste Griff gilt natürlich diesem Buche, denn der Titel besagt ja schon, daß dieser Kalender für das Volk, für die breite Masse, zugeschnitten ist und doch sicher in bezug auf seinen Inhalt sich den Bedürfnissen des Volkes anpaßt. Doch, o Graus! Schon ein flüchtiger Blick in das Innere belehrt uns eines andern. Bei einem Streifzuge durch diesen „Volkskalender" können wir nun feststellen, was bei dem kaufenden Publikum auf Interesse rechnen darf. Der Inhalt ist mit einigen Worten gekennzeichnet: Kalendarium mit Wettertafeln und Jahrmarktsangaben, einige kurze Erzählungen, Witze, Rätsel und eine Menge Anzeigen. Diese Anzeigen werfen ein merkwürdiges Licht auf den Kulturzustand unsres Volkes. Harmlos sind ja noch die Anzeigen praktischer Gegenstände, wenn auch niemandem der Rat gegeben werden kann, sich eine solche angepriesene Taschenuhr für 2,50 Mk. oder echt goldene Ringe für 70 Pf. zu kaufen oder per Nachnahme schicken zu lassen. Viel gefährlicher sind schon die Anzeigen, die Dutzende von Heilmitteln anpreisen. Aber ein trauriger Beweis für die Kulturentwicklung des Volkes sind die Anzeigen, die sich an den Aberglauben wenden. Ihrer sind viele! Sicher werden auch die angepriesenen Bücher gekauft, denn sonst verlohnte es sich ja nicht, sie zu veröffentlichen. Wieviel Aufklärungsarbeit gibt es da noch im 20. Jahrhundert zu verrichten!

Ein ganz großer Kontrast besteht zwischen diesem „Volkskalender und dem in vierfarbigem Buchdruck ausgeführten Wandkalender der Firma Hempel & Ko., G. m. b. H. in Berlin. Während in den beiden letzten Jahren der Maler Hans Karlig zu den Hempelschen Kalendern Stimmungsbilder schuf, die uns in die Wirklichkeit versetzten und dabei ein glückliches Zusammengehen von Bild, Kalendarium und Block erreichten, kam diesmal der Künstler Kurt Agthe auf überirdische Gedanken, wodurch diese Einheitlichkeit Einbuße erleiden mußte. Denn daß es lediglich an der Wahl des Sujets liegt, hat Kurt Agthe mit seinem schönen Landschaftsbild aus Rothenburg o. d. T. für den Kalender 1910 bewiesen. Eine kreisrunde Fläche stellt diesmal den durch die Milchstraße erleuchteten Nachthimmel dar. Die vier Flächen mit den Monatskalendarien und dem Wochenblocke sind auf einen schwarzen Ring gelegt und werden durch die zwölf Zeichen des Tierkreises verbunden. Der nicht durch die Himmelsscheibe beanspruchte Leerraum ist durch eine schöne Linienkombination ausgefüllt. In drucktechnischer Hinsicht verdient die Arbeit jedoch vollste Anerkennung.

Äußerst vornehm steht der Abreißkalender der Firma Wagner & Ko. in Berlin aus, den Professor Georg Belwe entworfen hat. Die Rückwand hat hellgrauen Grund, der in Verbindung mit den Firmenzellen von einer stilisierten Blütenornamentierung in Schwarzdruck gefüllt ist. Weißer Schnitt gibt den Abschluß. Für die gefiederten Sänger und Blüten, die abwechselnd in der Umrahmung auftreten, wurde ein helles Grün verwandt, und äußerst dezent tritt bei den Vögeln das Gold auf. Auch die Jahreszahl steht in Gold auf schwarzem Feld in einer Rosette im oberen Teile der Rückwand. Das Deckblatt des großen Blocks wird durch einen Buchdruckadler geschmückt, und vier wirkungsvolle Reklameblätter sind wochenweise in den Block eingefügt. Grade die Beschränkung in den Mitteln gibt diesem Kalender ein einheitliches und reiches Aussehen.

Ein Glanz- und Schaustück des Hochgebirges verkörpert in diesem Jahre der Buchkalender der Firma R. Oldenbourg in München. Mit einem Bilde von München, von der Kuppel des Justizpalastes aus gesehen, leitet Rudolf Neschreiter, der diesmal die farbigen Originale lieferte, das kommende Jahr ein. Jedem Monat ist dann weiter ein ganzseitiges Titelbild vorangestellt, um darzutun, wie wechselvoll sich uns ein Jahr in der Natur darbietet. Ebenso stimmungsvoll ist auch der Kopf jeder Wochenseite geschmückt. Diese Bilder führen uns zugleich auch in eine Welt ein, nach der die Sehnsucht des Menschen geht: in die Bergwelt. Daß wir sie wenigstens sehend durchwandern konnten, ist dem genannten Künstler zu danken, der sie dem Auge erschlossen hat. Auch in drucktechnischer Hinsicht macht diese Leistung den Herstellern alle Ehre. Selten wohl werden sich die Empfänger dazu entschließen, dieses Jahrbuch auch in praktische Benutzung zu nehmen, weil es zu schade darum wäre.

Daß von der Buchdruckerei W. Pfannkuch & Ko. in Magdeburg („Volksstimme") nur etwas Gutes zu erwarten ist, sind wir seit Jahren gewöhnt. Der diesjährige Wochenabreißkalender ist aber eine ganz hervorragende Leistung, die um so höher anzuschlagen ist, da sie vermutlich von einem Kollegen stammt, der es in seinem Berufe bereits bis zu künstlerischer Fertigkeit gebracht hat. Die graue Rückwand wird durch eine kräftige Ornamentierung geschmückt, auf welcher sich das flott gezeichnete Blumenarrangement und die gezeichneten Schriftzeilen in famoser Farbengebung vorteilhaft abheben. Das Deckblatt und der Block fügen sich harmonisch dem Ganzen an. Das Begleitschreiben ist ebenfalls sorgfältigst ausgeführt.

Die Buchdruckerei Anton Kämpfe in Jena widmete wie im vorigen Jahr ihren Kunden eine Schreibmappe, die jedoch einen andern Umschlag verdient hätte, da der weiße Kunstdruckkarton für den praktischen Gebrauch nicht empfehlenswert ist. Das auf der zweiten Seite befindliche Glückwunschschreiben gibt uns dann weiter davon Kunde, daß Herr Anton Kämpfe, der auch als Prinzipal dem Verbande treu geblieben ist, die über 20 Jahre lang betriebene Buchdruckerei seinem Sohn Otto Kämpfe übergibt. Den weiteren Inhalt bilden eine farbenfreudige Naturaufnahme nach Lumière, ein Vierfarbendruck nach einem Gemälde und ein Maldruck. Das übliche Kalendarium, Löschblätter und der Posttarif vervollständigen den Inhalt dieser im Drucke sauber ausgeführten Mappe.

Der von dem Maler Walter Buhe für die Hofbuchdruckerei Julius Sittenfeld in Berlin entworfene Wandkalender soll auf die Wiederkehr patriotischer Tage im Jahre 1913 hindeuten. In der Mitte des oberen, weitaus größten Teils befindet sich zwischen Blumen- und Pflanzenornamenten das Brandenburger Tor und in den Ecken militärische Embleme. Darunter ist in einer halbfetten Frakturtype das Kalendarium und die Firma angebracht. Farbe, Form und Technik gehen zusammen zu einer geschlossenen Einheit.

Die Chr. Hostmann-Steinbergschen Farbenfabriken, G. m. b. H. in Celle, fertigten einen Abreißkalender, dessen einzelne Blätter je vierzehn Tage umfassen und in Dunkelblau, Grün und Rot gedruckt sind. Das mit auserlesenem Geschmack entworfene farbenprächtige Deckblatt zeigt in der oberen Hälfte ein Kind, das eine Sanduhr in den Händen hält. Im unteren Felde befinden sich die Firma und die Jahreszahl in ungezwungener Schrift. Mit elf verschiedenen Bildern, welche Druckproben darstellen, ist der Block durchschossen.

Als Schmuckstücke zu ihrem Wochenabreißkalender benutzte die Buchdruckerei Karl Theyer in Mainz gut durchgeführte Zeichnungen der dortigen Karmeliterkirche. Durch die bevorstehende Umwandlung dieses Bethauses in ein Museum für mittelalterliche Kunst wird die Firma mit dieser hübschen Spende in dortigen Kreisen sicher Interesse hervorgerufen haben. Der Block wird seitlich von dem Kalendarium flankiert. Unten ist die Firma in Gründruck auf schwarzem Grunde zwischen zwei Teilbildern wirkungsvoll angebracht. Das Begleitschreiben trägt als Titelbild einen Dreifarbendruck nach einer Lumière-Aufnahme des im Mainzer Museum befindlichen Ölgemäldes Gutenberg, Fust und Schöffer von Karl Friedrich Reichart (Dresden). Der kleine Portemonnaiekalender bildet eine angenehme Zugabe.

Die Schriftgießerei Genzsch & Heyse in Hamburg spendete als Neujahrsgabe einen prächtig ausgestatteten, zweiseitigen Wandkalender. Als Umfassung zu den einzelnen Monaten und den damit in Verbindung stehenden Vignetten wurde eine starke grüne Linie mit einem schwarzen Blattstabe bedruckt. Einen ausgezeichneten Schmuck bilden die über jedem Monate stehenden Vignetten. Jede von ihnen ist in ein stehendes Achteck gezeichnet, das meist eine Frauengestalt in der dem Monat entsprechenden Gewandung und Symbolik zeigt. Unter den Monatsspalten sind dazu passende Blumenleisten angebracht, die zugleich mit den Vignetten auf einem hellgrauen Tone stehen. Diese Schmuckstücke und die verwendete Schrift stammen von dem Künstler Franz Paul Glaß in München und sind mit großer Liebe und Sorgfalt gezeichnet. Das aus der Glaß-Antiqua gesetzte Kalendarium ist schwarz und rot gedruckt und läßt genügend Notizraum, wodurch der Gesamteindruck durchaus nicht gestört wird. Jedenfalls zählt diese Arbeit mit zu den besten, die uns in diesem Jahre zu Gesicht kamen.

Die Besprechung der Kalendereingänge müssen wir hier abbrechen; einmal Raummangels wegen, dann aber auch, weil noch in den letzten Tagen Kalender eintrafen. Solche Verspätungen könnten doch wirklich vermieden werden.

□□□□□ Gewerkschaftsrevue □□□□□

(Schluß.)

Im Malergewerbe gelangten die endgültigen Forderungen der Arbeiter erst am 25. Januar zur Veröffentlichung. Das Verbandsorgan der Maler erklärt, daß die Forderungen bisher aus wohlerwogenen taktischen Gründen zum Leidwesen des Arbeitgeberverbandes der Öffentlichkeit vorenthalten wurden. Aus den Kreisen der Verbandskollegen sei diese Maßnahme allgemein begrüßt und unterstützt worden. Die Arbeitgeber hätten nur einige freikonstruierte Kappen aufgeschnappt, mit denen sie nichts anzufangen wußten. Das sich hierdurch dokumentierende Vertrauen zur Verbandsleitung, gepaart mit guter Disziplin, bildet zweifelsohne den rechten Auftakt für die Tarifbewegung im Malergewerbe. Gefordert wird von 56 Lohngebieten eine Erhöhung des Stundenlohns bis zu 6 Pf., von 233 Lohngebieten eine solche von 7 bis 10 Pf. und von 40 Lohngebieten mehr wie 10 Pf.; außerdem an Arbeitszeitverkürzung von 7 Lohngebieten täglich je eine Viertelstunde, von 214 täglich eine halbe Stunde, von 36 täglich eine Stunde. Von den übrigen Anträgen interessiert uns besonders ein solcher, der eine Trennung des zukünftigen Tarifvertrags vorsieht in einen Reichstarifvertrag zwischen den am Vertrage beteiligten Zentralorganisationen und in einen örtlichen Vertrag, der für die einzelnen Lohngebiete die Grundlage des Tarifs bilden, dort nach den allgemeinen Bestimmungen und Anweisungen vervollständigt und unter Zustimmung der Zentralorganisationen abgeschlossen werden soll. Bemerkenswert bleibt auch ein Antrag der Gehilfen, der zur Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz die bisher schon in der Praxis ausgeworfenen Geldbußen neben der Sperre als tariflich vorgesehenes Strafmittel bestehen lassen will. Ferner sollen die Meister nicht nur „nach Möglichkeit", sondern bestimmt die Pflicht haben, infolge einer Sperre wegen Schmutzkonkurrenz arbeitslos gewordene Arbeiter einzustellen. Über die gepflogenen Vorverhandlungen berichteten wir bereits, ebenfalls darüber, daß sie einen günstigen Verlauf nahmen. Ob von den gegenwärtig schwebenden eigentlichen Tarifverhandlungen das gleiche gesagt werden kann, bleibt abzuwarten. Wenn es den Gehilfenvertretern auch gelang, in den Verhandlungen am 27. und 28. Januar eine präzisere Fassung der Bestimmungen über Stundenlöhne und Zuschläge für Nachtarbeit usw. durchzudrücken und verschiedene Forderungen der Arbeitgeber, z. B. auf eine höhere Hinausschraubung der Altersgrenze für die tarifliche Entlohnung, erfolgreich zu bekämpfen, so kam doch bezüglich der Hauptforderungen bis jetzt keine Einigung zustande. Zur Frage der Arbeitszeitverkürzung machten die Arbeitgeber das von den Gehilfen nur humoristisch aufgenommene Angebot, die Arbeitszeit in den Wintermonaten, in denen sie bisher schon wegen mangelnder Arbeitsgelegenheit nur sechs bis sieben Stunden beträgt, um eine halbe Stunde täglich zu verkürzen. Mit den zugesagten Lohnangeboten der Arbeitgeber verhält es sich ähnlich. Gau 1 (Sitz Hamburg) lehnte jede Lohnerhöhung ab. Gau 2 (Rheinland und Westfalen) bot ab 1. Juni d. J. und für 1914 je 1 Pf. Lohnerhöhung. Gau 3 (Süddeutschland) bot ab 1. Juli d. J. 1 Pf. und mit besonderem Vorbehalt eventuell einen weiteren Pfennig für 1914. Gau 4 (Mitteldeutschland) lehnte jede Lohnerhöhung ab, „um den Tarifgedanken zu fördern".(!?) Gau 5 (Berlin und Brandenburg) bot 1 Pf. für dieses Jahr und für 1914. Gau 6 (Ostdeutschland) bot wegen der preußischen Polenpolitik und aus Gründen der Sprachverschiedenheiten(!?) ebenfalls mit Vorbehalt einen ganzen Pfennig. Dabei sollen diese grobartigen Lohnangebote sogar noch als zurückgezogen gelten, im Fall eine Arbeitszeitverkürzung erfolgt. Am Schlusse der allgemeinen Aussprache unterbreiteten die Unparteiischen den Parteien den Vorschlag, die zentralen Verhandlungen erst am 22. Februar fortzusetzen. In der Zwischenzeit sollen bis spätestens 15. Februar d. J. die bestehenden Gautarifämter unter dem Vorsitze je eines Unparteiischen über die Forderungen der Lohn- und Arbeitszeitfrage beraten und entscheiden. Dem Vorsitzenden ordnen die beiderseitigen Parteien je einen nicht zum Berufe gehörigen Vertrauensmann bei. Die Resultate dieser Verhandlungen sind binnen drei Tagen mit Gründen versehen und unter Beifügung des einschlägigen Materials an den geschäftsführenden Unparteiischen, Magistratsrat v. Schulz (Berlin), einzusenden. Sie werden am 22. Februar von den drei Unparteiischen und den Vertretern der Zentralorganisationen geprüft. Die eventuelle Genehmigung aller bisherigen und zukünftigen Verhandlungsresultate ist bis 28. Februar d. J. dem geschäftsführenden Unparteiischen einzureichen. Der am 15. Februar ablaufende Tarifvertrag behält bis zur endgültigen Genehmigung des neuen Vertrags, jedoch nicht über den 28. Februar hinaus, seine Gültigkeit. Den Vorzug der Einfachheit kann man diesem Verfahren wahrlich nicht nachrühmen, die Hauptsache bleibt indes, daß die damit zu erzielenden Resultate annehmbare sind.

Für heute möchten wir die Aufmerksamkeit unsrer Leser nur noch auf die Tagung des Deutschen Bauarbeiterverbandes lenken, die vom 13. bis 18. Januar im „Volkshause" zu Jena stattfand. Gerade die diesjährigen Tarifverhandlungen im Baugewerbe verleihen diesem Verbandstag eine über die eignen Mitgliederkreise hinausgehende Bedeutung. Aus dem Geschäftsberichte, den Behrendt (Hamburg) erstattete, ging u. a. hervor, daß die Verschmelzung der früheren vier Verbände (Maurer, Bauhilfsarbeiter, Isolierer und Steinholzleger, Stukkateure) zum Deutschen Bauarbeiterverbande besser vonstatten ging, als es die größten Optimisten zu hoffen gewagt hätten. Die Mitgliederzahl wuchs um mehr als 100000 an und betrug am Schlusse des dritten Quartals 1912 348413. Auch das Wachstum des Vermögens auf rund 12 Millionen Mark ging damit Hand in Hand. Die Einführung der Krankenunterstützung in den Wintermonaten, die auf dem konstituierenden Verbandstag in Leipzig starken Widerspruch fand, hat sich ebenfalls bewährt. Redakteur Winnig kam in seinem mündlichen Bericht auf den Unterschied zwischen der Tätigkeit des Redakteurs eines Gewerkschaftsorgans und der eines Redakteurs der politischen Tagespresse zu sprechen. Die Redaktion eines Gewerkschaftsblattes stehe immer vor der Lösung praktischer Aufgaben, wobei die Gebote der Taktik berücksichtigt werden müßten. Daher sei es erklärlich, daß die Redaktionsarbeit nicht immer den ungeteilten Beifall der Mitglieder finde. Während diese Berichte von den Delegierten ohne wesentliche Debatte gutgeheißen wurden, kam es beim Ausschußberichte zu einem recht unfruchtbaren Streite zwischen dem Vorstand einerseits und dem diesem übergeordneten Ausschuß und den Gauleitern anderseits. Die Debatte gewann besonders dadurch an Schärfe, daß die Besetzung des Vorsitzendenpostens an Stelle Bömelburgs mit hineingezogen wurde, dessen Name begreiflicherweise sehr oft genannt wurde. Namentlich Paeplow bestritt, daß es seit dem Ausscheiden

Bömelburgs im Verband anders geworden sei. Er bat, nun endlich über die Lücke, die das Scheiden Bömelburgs gerissen habe, hinwegzusehen. Man solle dem zukünftigen Verbandsvorstande das Arbeiten nicht allzu schwer machen und nicht immer sagen, das ist kein Bömelburg. Die Geschäftsführung sei heute bei 350000 Mitgliedern eine viel schwierigere als bei dem Verbande mit 180000 Mitgliedern. Die Leitung im Bauarbeiterverbande habe Bömelburg nicht mehr führen können, der Vorstand sei aber doch der Ansicht, daß er die Interessen des Verbandes gut gewahrt habe. Das Unangenehme der Situation kann man Paeplow, der später einstimmig als Vorsitzender gewählt wurde, wohl nachfühlen. Vermißt zu werden ist gewiß der schönste Nachruf — auch für einen Gewerkschaftsführer. Sein Wert wird ja im allgemeinen — unter Anlegung eines allerdings schwer definierbaren Maßstabes — nach der Lücke bemessen, die durch sein Scheiden entsteht. Der subjektiven Auffassung des einzelnen bleibt da in der Regel ein weiter Spielraum offen, und nicht immer werden Licht und Schatten gerecht verteilt. Je befähigter sich aber nach allgemeinem Urteile der Vorgänger auf seinem Posten erwies, desto schwieriger gestaltet sich die Position des Nachfolgers. Das weiß man auf Grund praktischer Erfahrungen. Ob unter solchen Umständen der neu zu Wählende einschlagen wird und die entstandene Lücke zu schließen vermag, darüber ist man jedoch zumeist im unklaren; gleichgültig, ob es sich bei dem ins Auge gefaßten Kandidaten um ein „beschriebenes" oder „unbeschriebenes Blatt" handelt. Beide können enttäuschen in der praktischen Tätigkeit. Die hierdurch entstehende Ungewißheit und Unsicherheit läßt merkwürdige Gegensätze und Ansichten zutage treten. So sollte z. B. Paeplow nach Ansicht einiger ungeeignet sein, da er nicht laut genug rede! Viele der zur Wahl des neuen Mannes Berufenen sehen eben den geschiedenen langjährigen geistigen Berater nur im Zenit seines Wirkens und Schaffens und berücksichtigen zu wenig, daß auch er sich entwickeln und mit seinem Amte verwachsen mußte. Tritt dann noch eine Art Rivalität unter den Auserkorenen hinzu, so ergibt sich eine Situation, die der auf dem Verbandstage der Bauarbeiter zu verzeichnenden recht ähnlich sieht. Erfreulicherweise wurde die Stellungnahme einer Kommission zur Erledigung überwiesen und schließlich durch eine Erklärung des stellvertretenden Vorsitzenden Paeplow, des Ausschußvorsitzenden Daehne und des Gauleiters Silberschmidt (Berlin), die bei der Debatte besonders in den Vordergrund getreten waren, aus der Welt geschafft.

Den eigentlichen Höhepunkt des Verbandstags bildete das Referat des Redakteurs Winnig über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung, deren Notwendigkeit er mit durchschlagenden Argumenten begründete. Bis 1. März 1914 sei die Durchführung der Unterstützung geplant, die in Berücksichtigung der speziellen Verhältnisse der Bauarbeiter nur in den Monaten März bis Dezember bezahlt werden solle. Einen Versuch, die Unterstützung auf das ganze Jahr zu erstrecken, würde der Vorstand unter allen Umständen bekämpfen müssen. Über den Zeitpunkt der Einführung solle erst auf dem Verbandstage beschlossen werden, der nach dem Abschlusse des Lohnkampfes stattfindet. Der erhöhte Beitrag müsse allerdings schon vom 1. März 1913 ab bezahlt werden, da die Absicht bestehe, für die Arbeitslosenunterstützung nicht die Allgemeinmittel des Verbandes in Anspruch zu nehmen, sondern dafür einen besonderen Fonds zu schaffen. Nach einer sehr lebhaften Diskussion, auf die hier einzugehen zu weit führen würde, lehnten die Delegierten die Überweisung der Vorstandsvorlage an eine Kommission mit großer Mehrheit ab und erklärten sich in namentlicher Abstimmung mit 301 gegen 97 Stimmen im Prinzipe für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Mit großer Mehrheit wurde ferner beschlossen, daß nach Abschluß der Lohnbewegung ein außerordentlicher Verbandstag über Form und Inhalt einer entsprechenden Vorlage endgültig entscheidet, ebenfalls über das Datum des Inkrafttretens der erhöhten Beiträge und den Beginn der Unterstützungsauszahlung.

Ein besonders wichtiger Punkt betraf die Stellungnahme des Verbandstags zu der schwebenden Lohnbewegung, an der rund 300000 Bauarbeiter interessiert sind. Silberschmidt (Berlin) hielt das beifällig aufgenommene Referat, das als Hauptforderungen zur Tarifbewegung eine Lohnerhöhung, eine Arbeitszeitverkürzung und eine Änderung des Tarifmusters aufstellte. Es wurde folgende Resolution angenommen:

> Der Verbandstag stimmt den bisherigen Maßnahmen des Verbandsvorstandes in Sachen der Lohnbewegung zu; er beauftragt den Vorstand, in Verbindung mit dem Aktionsausschusse die notwendig werdenden Verhandlungen weiter zu führen und hat das Vertrauen zu den Verbandsvertretern, daß sie die Interessen der Bauarbeiter in jeder Hinsicht wahren werden. Der Verbandstag erneuert die früheren Beschlüsse, wonach die endgültige Entscheidung über Annahme oder Ablehnung etwaiger Angebote und Vergleichsvorschläge nur durch den Verbandstag getroffen werden kann.

Die Anträge für Statutänderungen wurden nach der Generaldebatte einer Kommission überwiesen. Erklärlicherweise waren in jener Debatte noch verschiedentlich Nachklänge zu den Differenzen zwischen Vorstand und Gauleitern zu verspüren. Besonders die vom ersteren vorgeschlagene Neuregelung der Gauorganisation rief die Gauleiter neben andern Rednern auf den Plan, um ihren gegensätzlichen Standpunkt mit Schärfe zu markieren. Für eine Änderung liege nicht das geringste Bedürfnis vor. Daß die Anstellung der Gauleiter künftig nicht mehr auf den Bezirkskonferenzen, sondern durch den Zentralvorstand nach Anhörung des Bezirksrats erfolgen sollte, fand ebenfalls starken Widerspruch. Die vorgeschlagene definitive Einsetzung eines Beirats — ähnlich unsrer Gauvorsteherkonferenzen — fand fast allgemein Zustimmung. Verlangt wurde, daß der Beirat sich nicht nur aus Gauleitern, sondern auch aus noch im Berufe tätigen Kollegen zusammensetzt. Die eingesetzte Kommission trug bei den Bestimmungen über die Gliederung des Verbandes den Vorschlägen des Vorstandes Rechnung, die einer Erweiterung entsprechen. Bezüglich der geplanten Reorganisation der Gauverwaltung soll es beim alten bleiben. Die bisherigen 12 Beitragsklassen wurden in 6 zusammengefaßt, die Beiträge schwanken darin je nach dem Stundenlohne zwischen 40 bis 90 Pf. Bei der Reiseunterstützung, Krankenunterstützung, Streikunterstützung und der Unterstützung in Sterbefällen folgte die Kommission den Vorstandsvorschlägen. Bemerkenswert ist, daß auch die Streikunterstützung nach der Dauer der Mitgliedschaft bemessen wurde. Die hierfür vorgesehene Spannung beträgt 2, 4, 6 und 8 Jahre.

Hervorhebung verdient schließlich noch die Einführung einer Unterstützungskasse für solche Mitglieder, die im Dienste der Organisation einen Unfall erleiden, und für die Angestellten, die infolge Alters oder Invalidität dienstunfähig geworden sind. Es handelt sich hier um die gleiche Versicherung, wie sie im letzten Jahre bereits der Fabrikarbeiterverband und früher schon der Metallarbeiterverband (wenigstens in bezug auf eine Pensionskasse für die Angestellten) zur Einführung brachte. Außerdem nahm der Bauarbeiterverbandstag noch eine Regelung der Gehälter für die Angestellten nach folgender Skala vor: für den ersten Vorsitzenden 3800 Mk., in den beiden nächsten Jahren steigend um je 200 Mk. bis zum Höchstgehalte von 4200 Mk.; für den Leiter des literarischen Bureaus 3600 Mk., steigend um je 150 Mk. bis 3900 Mk. Für die übrigen Vorstandsmitglieder soll das Anfangsgehalt 3400 Mk. betragen, jährlich steigend um 100 Mk. bis zu 3600 Mk. Die Bezirksleiter sollen erhalten 2700 Mk., steigend um jährlich 100 Mk. bis 3400 Mk., die ständigen Hilfsarbeiter im Verbandsbureau 2400 Mk. bis 3200 Mk., bei einer jährlichen Steigerung um ebenfalls 100 Mk. Für die Zweigvereinsbeamten sollen nur zwei Klassen geschaffen werden. In Orten, wo der Stundenlohn der gelernten Arbeiter unter 50 Pf. beträgt, ein Anfangsgehalt von 2000 Mk. bis zu einem Endgehalte von 2800 Mk.; in Orten mit einem Stundenlohne von über 50 Pf. 2400 Mk. bis 3300 Mk., jährlich steigend um 100 Mk. Die Ferien sollen nach den Vorschlägen des Vorstandes festgesetzt werden. Der Ausschußvorsitzende erhält 1300 Mk. Entschädigung.

Wie schon erwähnt, wurde Paeplow zum ersten Vorsitzenden gewählt. Als Stellvertreter gingen Behrendt und Winnig aus der Wahl hervor, letzterer zugleich als Leiter der neueingerichteten literarisch-statistischen Abteilung. Silberschmidt (Berlin) trat neu in den Vorstand ein, er bleibt aber in Berlin. Als Redakteure wurden Ellinger (Hamburg) wieder- und Otto (Dortmund) neugewählt. Vorsitzender des Ausschusses bleibt Daehne (Berlin). Der Verbandstag beauftragte den Vorstand mit der Errichtung eines Denksteins auf dem Grabe Bömelburgs. Nachdem Paeplow in seiner knappen Art, aber um so eindringlicher die schwierige Situation der gegenwärtigen Tarifbewegung und die einmütige Haltung des Verbandes hervorgehoben hatte, vertagte sich die Generalversammlung der Bauarbeiter, um nach dem Abschlusse dieser Bewegung von neuem zusammenzutreten.

Verband heißt Kraft! Diesem Worte hat die Tagung des Bauarbeiterverbandes von neuem zur Wahrheit verholfen. Und wenn die Geister auch manchmal hart aufeinanderplatzten, so lagen dem Streite doch nur Meinungsverschiedenheiten über die beste Art der Förderung der gemeinsamen Organisation zugrunde. Für uns Buchdrucker ist der Verlauf dieser Tagung in vieler Beziehung interessant, denn sein genaueres Studium zeigt von neuem, daß alle Kämpfe, die heute noch von andern Gewerkschaften in den Fragen des Unterstützungswesens ebenso wie auf tariflichem Gebiet ausgefochten werden müssen, sich in der Geschichte unsrer Organisation schon getreulich widerspiegeln.

Korrespondenzen

Allenstein. Unser Ortsverein hielt seine Generalversammlung am 18. Januar ab. Vorsitzender Stanzik gab einen kurzen Rückblick über das verflossene Geschäftsjahr. Beim Punkte „Vorstandswahl" wurde der alte Vorstand bis auf den Schriftführer wiedergewählt. Anwesend waren 18 Kollegen. Ein Kollege aus Wormditt trat unserm Ortsvereine bei. Die Bludauische Buchdruckerei ist vom Buchdruckereibesitzer Ehrnigkeit aus Warlenburg käuflich erworben worden. Aus Anlaß des Scheidens eines Kollegen, welcher viele Jahre in unsern Reihen mitgearbeitet hatte, fand zum Schluß ein Kommers statt.

Baden-Baden. Die am 11. Januar abgehaltene Generalversammlung des Ortsvereins war von den Kollegen sehr gut besucht. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresberichte, welcher zu Einwendungen keinen Anlaß gab, verlas der Kassierer den Kassenbericht. Für seine gewissenhafte Führung wurde ihm Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurde der Gesamtvorstand wiedergewählt bis auf den Schriftführer, für den eine Ersatzwahl nötig wurde. Ein Beweis, daß die Mitglieder mit der Vereinsleitung im verflossenen Jahre bestens zufrieden waren. Nach einigen internen Angelegenheiten, die einen guten Verlauf nahmen, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Appell an die Mitglieder, auch im kommenden Jahre fest und treu zusammenzustehen. — Am 18. Januar fand wie alljährlich unser Stiftungsfest statt, welches von den Kollegen gut besucht war. Der gesangliche Teil wurde vom Quartett der „Typographia" (Karlsruhe) übernommen und sehr gut durchgeführt. Den Sängern und allen andern Kollegen aus Karlsruhe, die uns durch ihren Besuch erfreuten, nochmals Dank.

Berlin. Eines äußerst zahlreichen Besuchs erfreuten sich die vom 13. bis 19. Januar abgehaltenen Bezirksversammlungen, so daß in einzelnen Bezirken die nicht kleinen Säle überfüllt waren. Auch im Nachtarbeiterbezirk, in dem bisher über schlechten Versammlungsbesuch zu klagen war, waren diesmal über 600 Kollegen erschienen. Insgesamt beteiligten sich an den Versammlungen ungefähr 7000 Kollegen. Die Tagesordnung war in allen Versammlungen die gleiche. Es handelte sich um die Wahl des Bezirksleiters, des stellvertretenden Bezirksleiters, der Schriftführer und der Delegierten zur Generalversammlung des Vereins. In den Bezirken, zu welchen selbständige Vororte gehören, wurde für jeden Vorort ein Vertrauensmann gewählt, der die Aufgabe hat, im Einverständnisse mit dem Bezirksleiter die Interessen der in diesen Bezirken wohnenden oder arbeitenden Kollegen bei Beteiligung am Gewerkschaftskartelle, bei Krankenkassen-, Gewerbegerichtswahlen usw. zu vertreten. Die in den meisten vorigen Versammlungen gewählten Kommissionen hatten fleißig gearbeitet und erleichterten durch ihre Vorschläge das Wahlverfahren. Am 13. Januar fanden vier Versammlungen statt, und zwar im 3. Bezirke (Nordosten), 4. Bezirke (Osten), 7. Bezirke (Westen) und 9. Bezirke (Charlottenburg-Spandau). Im Nordosten wurde neben drei weiteren Vorstandsmitgliedern zum Bezirksleiter Georg Zwirner gewählt sowie 36 Delegierte. Der Osten wählte Max Burmeister zum Bezirksleiter, drei Vorstandsmitglieder sowie 29 Delegierte. Im Westen wurde Robert Braun zum Bezirksleiter gewählt, weiter drei Vorstandsmitglieder und 33 Delegierte. Charlottenburg-Spandau wählten Wilhelm Ahrens zum Bezirksleiter, drei Vorstandsmitglieder und 11 Delegierte. Die am 14. Januar abgehaltene Versammlung des 1. Bezirks (Moabit) wählte Adolf Lange zum Bezirksleiter, drei Vorstandsmitglieder und 12 Delegierte. Am 15. Januar fanden die Versammlungen des 2. Bezirks (Norden), des 5. Bezirks (Südosten) und des 6. Bezirks (Süden und Südwesten) statt. Im Norden wurde zum Bezirksleiter Rudolf Waschke neben drei Vorstandsmitgliedern gewählt sowie 32 Delegierte. Der Südosten wählte Rudolf Adam zum Bezirksleiter, drei Vorstandsmitglieder und 48 Delegierte. Die Versammlung des Südens und Südwestens wählte zum Bezirksleiter Gustav Lehmann, drei Vorstandsmitglieder und 33 Delegierte. Am 16. Januar hielten der 8. Bezirk (Neukölln) und der 10. Bezirk (Köpenick) ihre Versammlungen ab. Im ersteren wurden Max Ebel zum Bezirksleiter, drei Vorstandsmitglieder und 48 Delegierte gewählt. Köpenick wählte zum Bezirksleiter Emil Lampe, drei Vorstandsmitglieder und 7 Delegierte. Die Nachtarbeiterversammlung fand am 19. Januar statt. Von der Wahl eines Bezirksleiters wurde hier Abstand genommen; ein Mitglied des Gauvorstandes wird in den Nachtarbeiterversammlungen den notwendigen Bericht erstatten. Zum Versammlungsleiter wurde Albert Faber neben zwei Schriftführern gewählt sowie 41 Delegierte. Unter „Verschiedenem" wurde in allen Versammlungen auf die Generalversammlung in Danzig hingewiesen, und auf den Schlußtermin zur Einreichung von Anträgen beim Gauvorstand aufmerksam gemacht. Diese Anträge werden in der Woche vom 17. bis 22. Februar in den Bezirksversammlungen beraten. In einer außerordentlichen Generalversammlung am 27. Februar wird dann endgültig darüber Beschluß gefaßt werden. Die erste ordentliche Generalversammlung am 3. Februar hatte die Wahlen für den Gauvorstand vorzunehmen. In einigen Versammlungen wurden Beschwerden über den Arbeitsnachweis sowie über den von der letzten Vereinsversammlung bestätigten Ausschluß des Kollegen Wilhem Reich nach § 5 b des Statuts vorgebracht. In Neukölln gelangte nach längerer Debatte mit schwacher Mehrheit eine Resolution zur Annahme, in welcher der Gauvorstand ersucht wird, den Ausschluß zurückzunehmen, wenn Reich seine Beleidigungen zurückgenommen hat.

P. Bochum. (Typographische Vereinigung.) In der am 13. Januar abgehaltenen Generalversammlung wurde der bisherige Vorstand (erster Vorsitzender J. Müller, Kassierer Kramer) wiedergewählt. Bei Besetzung der andern Posten fand ein Wechsel statt. Der festgesetzte Arbeitsplan besteht für die Monate Januar, Februar, März aus folgenden Fächern: Kalkulation, Schriftschreiben, Skizzieren und Zeichnen sowie Vorträge der Technischen Kommission. Vom Vorsitzenden wurde der Jahresbericht erstattet, aus dem hervorging, daß alle Gebiete technischer Fortbildung in der hiesigen Vereinigung Berücksichtigung fanden. Unser durch die plötzliche Abreise des Leiters Kollegen Hartwig zunichte gewordener Zeichenunterricht wird unter Heranziehung andrer Lehrkräfte weitergeführt werden. In den Gründungen von Typographischen Vereinigungen in Hattingen, Witten, Recklinghausen und Dortmund wurde unser Vorsitzender als Referent zugezogen. Möge das Jahr 1913 gleichfalls gute Resultate zeitigen.

Burgstädt. Am 18. Januar fand die Generalversammlung unsres Ortsvereins statt, die sehr gut besucht war. Der Kassenbericht des Vorsitzenden gab zu keinen Bemerkungen Anlaß. Beim Punkte „Wahlen" wurden Vorsitzender und Kassierer sowie Schriftführer und Revisoren wiedergewählt. Beim Punkte „Verschiedenes" wurden Angelegenheiten interner Natur behandelt. Mit dem Wunsche, auch in Zukunft die Mitglieder so zahlreich versammelt zu sehen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

-st. Greiz. Unser Ortsverein hielt am 18. Januar seine Generalversammlung ab, die gut besucht war. Nach einer kurzen Begrüßung seitens des Vorsitzenden und Bekanntgabe eines Schreibens der Geschäftsstelle der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 wurde der in letzter Monatsversammlung gefaßte Beschluß, eine Reisesparkasse zu gründen, rechtskräftig. Es folgten dann der Jahresbericht des Vorstandes

und der Kartellbericht. Der vom Kassierer erstattete und von der Versammlung anerkannte Kassenbericht gab ein weniger erfreuliches Bild, da man mit knapper Not einem Defizitabschluß entronnen. Ein eingebrachter Antrag, den Ortsvereinsbeitrag auf 10 Pf. zu erhöhen, fand bei der Mehrzahl der Kollegen, denen ein 5 Pf.-Beitrag pro Woche hoch genug erscheint, Widerspruch und wurde mit 16 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Die hierauf vorgenommenen Wahlen des Vorstandes ergaben einstimmig die Wiederwahl unsres verdienten Vorsitzenden und Kassierers sowie der Kartelldelegierten. Neugewählt wurden der Schriftführer und Bibliothekar. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die nächste Monatsversammlung auf den 8. Februar anberaumt. Möchte das neue Jahr hinsichtlich des Versammlungsbesuchs unsre Wünsche erfüllen!

Hirschberg i. Schles. Die am 19. Januar stattgehabte Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden Schipke mit den besten Wünschen für das neue Jahr eröffnet. Nachdem der stellvertretende Schriftführer den Jahresbericht erstattet, gab der Kassierer den Kassenbericht. Revisor Karl Schulze erstattete Bericht über ordnungsmäßigen Befund der Bücher und Kasse, geißelte aber gleichzeitig das überhandnehmende Restantenunwesen, welches dem Kassierer das Amt unnötig erschwere. Bei der Vorstandswahl wurde außer dem bisherigen Vorsitzenden als Kassierer Paul Otto neu gewählt. Kollege Schipke dankte alsdann dem langjährigen und bewährten Kassierer Karl Reimann, welcher das Amt zehneinhalb Jahre verwaltet hat, namens des Vereins für seine treue Kassenführung. Zum eventuellen Besuche der Internationalen Ausstellung Leipzig 1914 wurde eine Sparkasse gegründet; das angesammelte Geld soll zinstragend angelegt werden.

P. **Köln.** Am 19. Januar fand hier die Delegiertenkonferenz für den VII. rheinisch-westfälischen Buchdruckersängertag statt, welcher Pfingsten 1913 in Koblenz in der städtischen Festhalle stattfindet. Vor Beginn der Verhandlungen brachte die Kölner „Typographia“ einige Lieder in schöner Wiedergabe zu Gehör. Dann eröffnete der Vorsitzende des „Gutenberg“ (Koblenz), Kollege Wagner, den Delegiertentag und begrüßte die Delegierten auf das herzlichste, insbesondere begrüßte er die Gauvorstandsvertreter Kollegen Albrecht, Bertram und Müller. Gauvorsteher Albrecht wünschte den Verhandlungen einen guten Verlauf. Kollege Mois begrüßte hierauf die Delegierten namens des Kölner Ortsvereins und der Kölner „Typographia“. Die Verlesung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 25 Delegierten. Entschuldigt waren die Vereine: Bonn, Bielefeld, Oberhausen und Mülheim a. d. Ruhr. (Bedauerlicherweise hielten auch in diesem Jahre wieder einige Vereine sowie Bezirks- resp. Ortsvorsitzende es nicht für notwendig, die Einladungszirkulare zu beantworten.) Der letzte Sängertag in Barmen schloß mit einem recht günstigen finanziellen Ergebnis ab. Zu Punkt 3 gab der Delegierte von Koblenz das provisorische Programm bekannt. Das Fest wird am Vorabend eingeleitet mit einem zwanglosen Zusammensein mit den etwa schon anwesenden Gästen. Pfingstsonntag findet morgens 11 Uhr ein Festakt statt, zu welchem noch ein Festredner gewonnen werden soll. Nachmittags um 3½ Uhr beginnt das Vereinssingen und abends nach Schluß des Konzerts wird ein Festball den Tag beschließen. Pfingstmontag (vormittags) sollen kleinere Ausflüge in die Umgebung von Koblenz gemacht werden, während für nachmittags eine Dampferfahrt nach Braubach zum Besuche der Marksburg vorgesehen ist. Beim Berichte der einzelnen Vereine war zu konstatieren, daß eine erfreuliche Besserung der Verhältnisse gegen früher eingetreten ist. Zu Punkt 6 der Tagesordnung stand folgender Antrag von Düsseldorf zur Debatte: „Die Notwendigkeit des festeren Zusammenschlusses der Buchdruckergesangvereine und wohin gehören die stimmfähigen Kollegen des Verbandes?“ Kollege Weinsziehr (Düsseldorf) legte in längeren Ausführungen die Notwendigkeit des festeren Zusammenschlusses dar und wies neben andern Delegierten besonders darauf hin, daß eine ganze Anzahl stimmfähiger Kollegen den Weg zu unsern Kollegengesangvereinen noch nicht gefunden hätte. Alle Bezirks- und Ortsvorsitzenden sollten in den Versammlungen immer wieder auf unsre gute Sache hinweisen. Über Schaffung einer Zentralstelle sollen die einzelnen Vereine noch beschließen und diesen Beschluß bis zum 12. Februar dem festgebenden Vereine mitteilen. Der VIII. rheinisch-westfälische Buchdruckersängertag findet nach einstimmigem Beschlusse Pfingsten 1915 in Dortmund statt. Die ganze Konferenz nahm einen ruhigen und sachlichen Verlauf. Die wenigen Stunden, die noch zur Verfügung standen, wurden zu einem Rundgange durch die Stadt benutzt, und später fanden sich die Teilnehmer an der Konferenz zu einer von der Kölner „Typographia“ veranstalteten karnevalistischen Sitzung mit Damen zusammen.

Mannheim. (Vereinigung der Stereotypeure und Galvanoplastiker im Bezirke Mannheim.) Am 19. Januar fand in Ludwigshafen unsre Generalversammlung statt, zu welcher auch Kollege Lucius (Heidelberg) erschienen war. Als Gast konnte ferner Kollege Zimmermann (Neustadt) während des Verlaufs der Versammlung begrüßt werden. Die Versammlung war besonders von den einheimischen Kollegen sehr gut besucht, der Besuch durch die auswärtigen Kollegen ließ indes viel zu wünschen übrig, was im Interesse unsrer Bewegung sehr zu bedauern ist. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten gab Vorsitzender Brasse einen übersichtlichen Jahresbericht. Den Kassenbericht erstattete Kollege Neidig; es wurde ihm Entlastung zuteil. Der seitherige Vorstand wurde bis auf den Kassierer, an dessen Stelle Kollege O. Fischer trat, wiedergewählt. Durch seinen nun folgenden Vortrag über „Die Herstellung der verschiedenen Arten von Klischees“ verstand Kollege Englert das Interesse der Kollegen zu erwecken und die Zufriedenheit der Versammlung zu erwerben. Die Einteilung des Gaus in Bezirke soll auf der in Mainz stattfindenden Generalversammlung der Gauvereinigung einheitlich geregelt werden. Als Ort zur Abhaltung unsrer nächsten Bezirksversammlung wurde Heidelberg festgesetzt. Nachdem die übrigen Punkte der Tagesordnung geregelt waren, kam auch der gemütliche Teil unter den Kollegen zu seinem Rechte.

-r. **München.** (Maschinensetzer.) Die Maschinensetzervereinigung für Oberbayern hielt am 19. Januar ihre jährliche Generalversammlung ab, die sich eines außergewöhnlich starken Besuchs, auch seitens der auswärtigen Mitglieder, zu erfreuen hatte. Der vom Vorstand erstattete Jahresbericht fand beifällige Aufnahme. Infolge der Neuaufstellung von Maschinen im letzten Jahr ist unsre Mitgliederzahl bedeutend gestiegen. Der Stand der Kasse kann als ein befriedigender bezeichnet werden. Die Versammlung bekundete ihr Vertrauen zum Vorstande dadurch, daß dieser en bloc wiedergewählt wurde. Vorsitzender ist Th. Schäffler, Kassierer Kollege August Fellner. — Die nächste Versammlung findet am 16. Februar statt.

W. B. **Nürnberg.** Am 19. Januar fand unsre Generalversammlung statt, die trotz außerordentlich wichtiger Punkte noch nicht von der Hälfte der Mitglieder besucht war. Es gibt hier außer einer großen Zahl sehr phlegmatischer und lauer Mitglieder auch solche, die glauben, es fiele ihnen eine Perle aus der Krone, wenn sie an der Seite wirklicher Gewerkschafter an dem Verbandsleben positiven Anteil nähmen. Nichtsdestoweniger sind diese Mitglieder meist im Kritisieren der gefaßten Beschlüsse oder der Maßnahmen der Funktionäre großartig. Möchten diese Kollegen einmal im stillen Kämmerlein über die Frage nachdenken, ob die von ihnen empfundenen Mängel und wirtschaftlichen Beschwerden sich nicht besser durch rege gewerkschaftliche Mitarbeit oder auch nur Anteilnahme hieran beheben ließen. Möge das neue Jahr nach dieser Richtung Besserung bringen. Nach Bekanntgabe einiger Vereinsmitteilungen und der Aufnahme eines neuausgelernten Kollegen erstattete der Vorsitzende den üblichen Jahresbericht, in dem u. a. derjenigen Kollegen gedacht wurde, die im Laufe des Berichtsjahrs auf eine fünfundzwanzigjährige Verbandszugehörigkeit zurückblicken können. Die Wahl der engeren Verwaltung brachte nur für den zweiten Vorsitzenden eine Veränderung. Der wichtigste Punkt war die Anstellung eines besoldeten Verwalters, nachdem die Arbeiten sich so gehäuft, daß sie nicht mehr gut im Nebenamt erledigt werden konnten. Die Bewerbungen waren an eine dreijährige Zugehörigkeit zur Mitgliedschaft Nürnberg gebunden. Mit der Ausarbeitung der Anstellungsbedingungen und der Sichtung der Bewerbungen wurde eine Kommission betraut. Von elf Bewerbern mußten zwei ausscheiden, weil sie der Nürnberger Mitgliedschaft nicht angehörten. Von den übrigen neun Kollegen glaubte die Kommission nach Abwägung aller einschlägigen Momente und in bezug auf ihr Verantwortlichkeitsgefühl nur zwei in Vorschlag bringen zu können, doch erweiterte die Generalversammlung die engere Kandidatenliste auf vier Kollegen. Die Präsenzliste verzeichnete 287 Einträge, doch beteiligten sich nur 254 Kollegen an der Wahl. Als erster ging der Kollege Franz Knopp mit 129 Stimmen durchs Ziel, welches Resultat mit Beifall aufgenommen wurde. Für den bisherigen Kassierer Stumpner gestaltete sich die Generalversammlung zu einer Ehrung. Der Vorsitzende stattete ihm in herzlichen Worten den Dank der Mitgliedschaft für seine 32jährige musterhafte und tadellose Geschäftsführung unter starkem Beifall ab, mit dem Wunsche, daß der neue Beamte die Geschäfte in ebensolcher Weise weiterführen möge, welchem Wunsche sich Kollege Stumpner anschloß. Die Generalversammlung würdigte die Verdienste des Kollegen Stumpner durch Bewilligung eines Ehrengeschenkes von 200 Mk. Weitere 50 Mk. wurden der Typographischen Gesellschaft für die technische Weiterbildung der Kollegen bewilligt.

Pirna. Unsre am 18. Januar abgehaltene Generalversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Vom Vorsitzenden Gey wurde der Jahresbericht erstattet. Der Kassierer konnte von einem guten Kassenbestand und der Bibliothekar von guter Frequenz der Bibliothek berichten. Der Antrag auf Kürzung des Ortsbeitrags wurde abgelehnt. Geraume Zeit nahm der Punkt „Wahlen“ in Anspruch. Bis auf den Vorsitzenden, der ein Wiederwahl entschieden ablehnte, setzt sich der Gesamtvorstand aus den bisherigen Kollegen zusammen. Dem Gebote der Zeit gehorchend, ist auch hier eine Typographische Vereinigung ins Leben gerufen worden. Das Interesse hierfür seitens der Kollegen ist ein ungeahnt großes.

Prenzlau. Zu der am 11. Januar stattgehabten Generalversammlung waren von 33 Kollegen 27 erschienen. Bei der Vorstandswahl wurde Kollege Schnerk zum Vorsitzenden neu- und Kollege Schneider zum Kassierer wiedergewählt. Im Jahresberichte wurde auf den im letzten Jahr erfolgten starken Zuwachs an Mitgliedern hingewiesen. Die seit Januar eingeführte Erhöhung des Verbandsbeitrags um 10 Pf. wurde mit großer Einmütigkeit aufgenommen. Ein angenommener Zusatz zum Statute bestimmt, daß das Vereinslokal von Jahr zu Jahr gewählt wird und eine Verlegung in der Zwischenzeit nur bei ganz außergewöhnlichen Vorkommnissen stattfinden darf. Mit einem weiteren Beschlusse hinsichtlich der Unterstützung von andern Gewerkschaften bei Streiks und Aussperrungen werden wir wohl gerechtere Beurteilung beim Gewerkschaftskartelle finden.

Rastatt. Unsre Generalversammlung fand am 18. Januar statt. Nach Entgegennahme des Jahresberichts wurden sämtliche Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. Der Kassenbestand ist ein zufriedenstellender. Die hiesige Druckerei Greiser gewährte ihren Gehilfen Ferien von 3 bis 14 Tagen, während die beiden andern in Betracht kommenden Druckereien die Ferien zurückzögen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

Saalfeld (Saale). Die am 18. Januar stattgehabte Generalversammlung unsres Ortsvereins hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde zunächst des verstorbenen Kollegen Schneider gedacht und dessen Andenken in üblicher Weise geehrt. Hierauf wurde die Abrechnung vom Wintervergnügen sowie ein ausführlicher Kartellbericht gegeben. Alsdann entledigte sich der Vorsitzende seines Jahresberichts. Anschließend daran wurde der Kassenbericht vom Kassierer erstattet und ihm Entlastung erteilt. Nun ging es zur Neuwahl des Gesamtvorstandes, es blieben Vorsitzender, Kassierer wie Kartelldelegierter die seitherigen, während die übrigen Ämter neue Besetzung erfuhren. Zahlreiche Eingänge wurden den Kollegen unterbreitet. Entsprochen wurde einer Anregung betreffs Einführung von Sparmarken für die Graphische Ausstellung in Leipzig 1914 und um rege Abnahme dieser Marken ersucht. U. a. wurde auch über den Arbeitsnachweis einiges erwähnt und zum Schluß auf den Gesangverein „Gutenberg“ wie auf die hierorts bestehende Typographische Vereinigung hingewiesen und agitiert. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

E. **Singen** a. H. Die am 18. Januar abgehaltene Generalversammlung war fast vollzählig besucht. Ein umfangreicher Jahresbericht wurde vom Vorsitzenden erstattet. Bei der Neuwahl blieb der Vorsitzende auf seinem Posten, während unser langjähriger Schriftführer eine Wiederwahl ablehnte. Für den nach Amerika abgereisten Kollegen Seitz wurde Kollege Feuchter als Kassierer gewählt. Eine hier ins Leben gerufene Gewerkschaftskasse und Durchreisendenkasse dient dazu, den leidigen Sammlungen unter den Kollegen ein Ende zu machen.

Speier. Die am 13. Januar abgehaltene Generalversammlung erfreute sich eines einigermaßen annehmbaren Besuchs. Es wurde zunächst über eine Ausnahme beraten, die aber aus verschiedenen Gründen zurückgestellt werden mußte. Sodann gab Kassierer Köhler den Jahreskassenbericht [illegible] anschließend Vorsitzender Ditsch einen kurzen Jahresrückblick erstattete. Nach Erstattung des Jahresberichts durch den Schriftführer wurde dem Vorstande der Dank ausgesprochen für seine regsame Tätigkeit während des vergangenen Jahrs. Unter „Tariflichem“ mußten die Verhältnisse einer hiesigen Druckerei unter die kritische Lupe genommen werden. Da der Prinzipal einer friedlichen Verständigung aus dem Wege geht, wurde der Vorstand beauftragt, die nötigen Maßnahmen zur Änderung der unhaltbaren Zustände zu veranlassen. Sodann war noch der Punkt „Neuwahl“ zu erledigen, der aber flott vonstatten ging, da nur für den Schriftführer und den Bibliothekar Ersatzwahlen vorgenommen werden mußten. Nach Erledigung der Eingänge und Mitteilungen schloß der Vorsitzende die in allen Teilen gut verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

Stettin. (Pommersche Maschinensetzervereinigung.) Am 19. Januar hielt unsre Vereinigung ihre Generalversammlung ab. Unter „Vereinsmitteilungen“ erwähnte der Vorsitzende das neue Gewand der „Technischen Mitteilungen“ und betonte, daß man mit dem, was die „Technischen Mitteilungen“ bis jetzt geboten und geschaffen hätten, wohl zufrieden sein könnte. Der Jahresbericht lag gedruckt vor. Zu bedauern ist, daß in einigen Orten unsrer Provinz die Kollegen trotz öfteren Ersuchens sich nicht entschließen konnten, ihrer Sparte beizutreten. Hoffen wir, daß diese [illegible] in diesem Jahre eines Bessern besinnen. In der nun folgenden Vorstandswahl wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Einen breiten Rahmen nahm die Erledigung des „Technischen“ ein, wobei verschiedene Störungen an der Linotype eingehend besprochen wurden. Ein Kollege legte den Liniengießblock „Perfekt“ nebst Matrizen und gegossenen Einfassungen vor. Die Versammlung war leider nur schwach besucht.

-r. **Stuttgart.** (Mitgliedschaftsversammlung am 20. Januar.) Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der verstorbenen Kollegen Fritz Baltrusch und Adolf Bohm in üblicher Weise gedacht. Unter „Vorstandsmitteilungen“ gab Kollege Knie bekannt, daß die übergroße Mehrzahl unsrer Ortsvereine dem Antrage der Mitgliedschaft Stuttgart, einen eventuellen Gautag nach der Generalversammlung des Verbandes abzuhalten, zugestimmt habe. Der Leitung der Gastwirtsgehilfenorganisation sei es gelungen, in allen hier in Betracht kommenden Betrieben ihre Bewegung zu einem guten Ende zu führen, nur die Direktion des Restaurants „Wilhelmsbau“ lehnte jede Verhandlung ab, aus diesem Verhalten werde die organisierte Arbeiterschaft die nötige Konsequenz ziehen. Die gewerkschaftliche Landeskonferenz, welche am 9. Februar in Stuttgart zusammentritt, wird von zwei Gauvorstandsmitgliedern beschickt werden. Den Offizinskassierern wurde von der ausgeworfenen zweiprozentigen Remuneration ein Prozent bewilligt. Nach der Wahl von vier Kartelldelegierten und zwei Stellvertretern wurde in eine ausgedehnte sachliche Debatte über zwei vorliegende Anträge zur Generalversammlung eingetreten, deren erstbehandelter eine andre Zusammensetzung der künftigen Generalversammlungen wünscht. Die Gauvorsteher und Gauvertreter, als gesetzgebende Körperschaften innerhalb unsrer Organisation, sollten ebenso wie der Verbandsvorstand in ihrer Gesamtheit nur mit beratender Stimme an der Generalversammlung teilnehmen. Dieser vom Kollegen Blinzig gestellte Antrag fand die Zustimmung der Versammlung. Der zweite Antrag sollte dem Drang eines größeren Mitbestimmungsrechts der Mitglieder bei den Tarifabschlüssen geschuldet sein, fand aber bei der Versammlung in seiner vorliegenden Fassung keine Gegenliebe und wurde deshalb vom Antragsteller, Kollegen Beyerling, wieder zurückgezogen.

(Hierzu eine Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 15 — Leipzig, den 4. Februar 1913

Redaktionsschluß: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Rundschau

Generalversammlung des Deutschen Faktorenbundes. Nach einer Bekanntmachung des Bundesvorstandes in Nr. 3 der „Graphischen Welt" findet die für dieses Jahr fällige siebente ordentliche Generalversammlung vom 10. bis 12. Mai (Pfingstfeiertage) d. J. in Stuttgart statt. Außer den üblichen Tagesordnungspunkten sind hervorzuheben: „Das Reichsversicherungsgesetz für Angestellte in seiner Wirkung auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bundesmitglieder und die fernere Gestaltung des Deutschen Faktorenbundes" und „Besitzübernahme der ‚Graphischen Welt' ab 1. Januar 1914 und dadurch bedingte Maßnahmen"

„Klimsch' Jahrbuch" für 1913. Wie uns nachträglich von der Verlagsabteilung der Firma Klimsch & Ko. in Frankfurt a. M. mitgeteilt wurde, ist das in Nr. 13 des „Korr." rezensierte Jahrbuch für 1913 jetzt schon, also kurz nach dem Erscheinen, vergriffen. Die Firma hat die bisherige Auflage von 1200 auf 2000 erhöht, aber die Nachfrage war so stark, daß jetzt kein einziges Exemplar mehr zu haben ist. Auch die Nachfrage nach allen Bänden hat sich ganz erheblich gesteigert, so daß die Bände 1—4 ebenfalls vollständig vergriffen sind, weshalb die Firma uns noch darum ersuchte, darauf aufmerksam zu machen, daß die vergriffenen Bände, nach denen fortgesetzt noch Nachfrage herrscht, von ihr zurückgekauft werden.

Betriebsunfall. In der Filiale der Frommannschen Hofbuchdruckerei (H. Pohle) in Jena ereignete sich vor einigen Tagen ein bedauerlicher Betriebsunfall, der zur größten Vorsicht mahnt. Ein Maschinenmeister wollte an der Druckform etwas sauber machen und stellte die Maschine ab, schaltete aber den elektrischen Strom nicht aus. Während er nun die Ausbesserung vornahm, setzte sich die Maschine auf unaufgeklärte Weise in Bewegung, und der Kollege erlitt neben verschiedenen Fleischwunden einen dreimaligen Bruch des rechten Armes, so daß sich seine Überführung in die Klinik notwendig machte.

Vertragsmäßige politische Bindung einer Zeitung als Verstoß gegen die guten Sitten. Wie wir dem „Zeitungsverlag" entnehmen, hat das Reichsgericht vor kurzem die Entscheidung des Stuttgarter Oberlandesgerichts als zu Recht bestehend bestätigt, daß ein Vertrag, der einer Zeitung aus Konkurrenzrücksichten eine politische Bindung auferlege, zu schweren Bedenken Anlaß gebe und als Verstoß gegen die guten Sitten nach § 135 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu verwerfen sei bzw. keine Rechtskraft habe. Das Urteil wurde am 12. Dezember 1912 gefällt und ist unter III. 215/12 in der Reichsgerichtsregistratur verzeichnet worden. Der betreffende Vertrag wurde einem Zeitungsverleger durch den Druck der Geistlichkeit im Verbreitungsgebiete seiner Zeitung zum einseitigen Schutz eines Zentrumsblatts aufgezwungen, und zwar mit der hauptsächlichen Verpflichtung, daß er sich in seiner Zeitung in keiner Weise mit Politik befassen dürfe. Ferner sollte sein Blatt für alle Zeiten nur einmal wöchentlich erscheinen dürfen. Bei jeder Zuwiderhandlung sollte eine Vertragsstrafe von 25000 Mk. fällig werden. In der Begründung des Oberlandesgerichts, die vom Reichsgericht ausdrücklich gebilligt wurde, heißt es u. a.: Der Vertrag muß als sehr drückend erscheinen. Besonders die auf die Politik sich beziehende Verpflichtung stellt eine für ewige Zeiten in Betracht kommende Beschränkung dar. Auch könne man unter geschäftlicher Politik alle möglichen Fragen verstehen. Die Unterstützung vaterländischer Bestrebungen jeder Art könnten gleichfalls sehr oft unter die politischen Bestrebungen gerechnet werden. Eine Umgrenzung sei hier äußerst schwierig. Wir nehmen von diesem Urteile weniger um des ihm zugrunde liegenden Streites willen Notiz, als vielmehr wegen der in seiner Begründung zum Ausdruck kommenden Einschätzung des Begriffs Politik. Es lassen sich daraus allerhand sehr interessante Schlüsse ziehen, insbesondere hinsichtlich der sogenannten „vaterländischen" Vereine und der „staatserhaltenden" Gewerkschaften, und nicht zuletzt auch in bezug auf die Qualität jener Tendenzen, die beispielsweise dem Arbeiter irgend ein politisches Bekenntnis bei Strafe der Entlassung aufzwingen oder streitig machen wollen. Das Reichsgericht erkennt laut vorstehendem Urteile solche Zumutungen als Verstoß gegen die guten Sitten an und bezeichnet auf sie gegründete vertragliche Bindungen als nicht rechtskräftig.

Von den Tarifverträgen im deutschen Schneidergewerbe. Am 1. Januar 1912 bestanden 430 Tarifverträge für 9436 Betriebe mit 90324 Beschäftigten. Hiervon wurden im Laufe des Jahrs 71 Verträge für 2756 Betriebe mit 19004 Beschäftigten erneuert. Neu abgeschlossen wurden 29 Verträge für 278 Betriebe mit 3057 Beschäftigten, so daß am Schlusse des Jahrs 1912 459 Tarife für 9714 Betriebe mit 93381 Beschäftigten Gültigkeit hatten. An diesen Tarifen ist der Verband der Schneider mit 43027, die andern im Berufe noch bestehenden Organisationen mit 4265 Mitgliedern beteiligt. Insgesamt sind somit 47282 nach Tarifen beschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen organisiert, das sind 50,6 Proz. Das Organisationsverhältnis ist in den einzelnen Branchen sehr verschieden. So gehören dem Verbande der Schneider an: In der Herrenmaß- und Uniformbranche 67,4 Proz., der Damenmaßbranche 77,2 Proz. männliche und 18,8 Proz. weibliche, der Herrenkonfektion 45,4 Proz. männliche und 24,4 Proz. weibliche und der Zuschneider 79,2 Proz. Für die Wäschebranche bedarf es noch der Feststellung. Ohne Anwendung von Streiks wurden abgeschlossen 64 Tarife für 625 Betriebe mit 4266 beschäftigten Personen und infolge Streiks 36 Tarife für 2409 Betriebe mit 17795 Beschäftigten. Es wurden demnach im Jahre 1912 durch 100 Tarife in 3034 Betrieben für 22061 beschäftigte Personen die Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessert.

Organisierte Zurückhaltung der Leistungen. Weil die freiwillige Übernahme der die Angestellten schwer belastenden Beiträge zur Angestelltenversicherung durch die Unternehmer die Arbeiter zur Stellung von gleichen Forderungen veranlassen könnte, hat der Deutsche Handelstag (Verband deutscher Handels- und Gewerbekammern) an die Handelskammern ein Rundschreiben folgenden Inhalts gerichtet: „Nach dem Versicherungsgesetze für Angestellte sind die Beiträge von den Arbeitgebern und den Versicherten zu gleichen Teilen zu entrichten. In der Sitzung des Vorstandes des Deutschen Handelstags vom 4. d. M. wurde darauf hingewiesen, daß trotz jener Bestimmung Arbeitgeber in Erwägung gezogen hätten, die Beiträge, auch soweit sie den Versicherten obliegen, zu zahlen. Hierfür dürfte in erster Linie maßgebend gewesen sein, daß die Angestellten nicht infolge des Gesetzes einen Abzug vom Gehalt erfahren möchten. Demgegenüber wurde in der Vorstandssitzung ausgeführt, daß der Übernahme der gesamten Beiträge durch die Arbeitgeber auch schwere Bedenken entgegenständen. Die Arbeiter könnten dadurch leicht zu Ansprüchen veranlaßt werden, deren Erfüllung nicht den Wünschen der Arbeitgeber entspreche. Wir richten deshalb an unsre Mitglieder die Bitte, dafür zu sorgen, daß im Kreise der Arbeitgeber ihres Bezirks die entwickelten Gesichtspunkte sorgfältig erwogen werden." Wir sehen also hier einen organisierten Widerstand gegen jede über das gesetzlich vorgeschriebene Mindestmaß hinausgehende Leistung für die Angestellten, und zwar von Instanzen, die es als ihre heiligste Pflicht betrachten, die Warenpreise ihrer Mitglieder ständig so hoch wie möglich zu schrauben und anderseits regelmäßig den größten Radau machen, wenn in einer Arbeiter- oder Angestelltenorganisation Bestrebungen bemerkbar werden, die auf strenge Abwägung von Leistung und Gegenleistung größeres Gewicht legen. Da sind sich alle Handelskammern wie auch sonstige Unternehmerorganisationen sofort einig, daß solche Bestrebungen als Terrorismus, Beschränkung der individuellen Leistungsfreiheit usw. zu verurteilen seien. Wo es sich aber darum handelt, der eignen Leistungsfähigkeit in Unternehmerkreisen gegenüber den Arbeitern etwas mehr Freiheit und Individualität einzuräumen, da wird in ganz aufdringlicher Weise abgewinkt und keine Spur von Verständnis dafür gezeigt, daß ein solches Vorgehen nichts andres ist als eine organisierte Zurückhaltung der Leistungsfähigkeit. Da heißt es: „Ja, Bauer, das ist etwas ganz andres!"

Ein Blick hinter die „christlichen" Kulissen. Bekanntlich schnüffelt der Patentschrift-Treffert als Redakteur des „Typograph" in trauter Gemeinschaft mit fast allen andern Verantwortlichen der christlichen Gewerkschaftspresse alle Winkel des deutschen Vaterlandes aus, um irgendwo ein Wörtchen zu erhaschen, das sich den freien Gewerkschaften als Gegenbeweis religiöser Neutralität anhängen ließe. Nun sah sich aber erst vor einigen Tagen, am 24. Januar, ein katholischer Priester im Saarreviere genötigt, in der „Saarbrücker Volkszeitung" unter dem Titel „Schlimme Früchte der Streikagitation" einen Artikel zu veröffentlichen, der in der Schilderung von Beleidigungen der Geistlichkeit aus der Mitte christlicher Gewerkschaftsversammlungen heraus alles übertrumpft, was jemals von irgend einem freien Gewerkschaftler auf diesem Gebiete gefehlt worden sein mag. Der erwähnte Geistliche schreibt zu den letzten Versammlungen der christlichen Bergarbeiter im Saarrevier in der genannten Zeitung u. a. folgendes: ‚Was könnte Effert den Roten entgegenhalten, der in Bildstock die Arbeiter gegen ihre Seelsorger aufgestachelt mit den Worten: ‚Kameraden, wenn mich etwas als Katholik schmerzt, dann ist es das, daß sich Leute der Bewegung zu bemächtigen suchen, die infolge ihres Amtes und ihrer lückenhaften wirtschaftlichen Kenntnisse besser draußen blieben usw.' Solche Äußerungen stehen nicht vereinzelt da; aus einer andern Versammlung heißt es: ‚In der Berliner Bewegung gibt es barlose Menschen (wer ist wohl damit gemeint?), die sich in Dinge einmischen, die sie nicht verstehen.' Und mehr wie einmal wurde mir versichert, man könne nicht alles sagen, wie gegen die Geistlichen gewütet worden sei. Was war die Folge? Auch der gewöhnliche Mann legte sich in seinen Äußerungen keine Schranken auf, und man überbot sich geradezu in Schmähungen. Nur einige Beispiele: ‚Der Pastor von L. ist ein frecher, gemeiner Kerl'. ‚Der Kaplan ist ein frecher Dachs, ein junger Lecker, den man von der Kanzel werfen soll.' (Er hatte das Schreiben des hochw. Herrn Bischofs verlesen.) ‚Die Pfaffen und die Geldsäcke sind an unserm Elende schuld.' ‚Wenn der Bischof Kohlen graben müßte, würde er auch streiken.' ‚Jude, Bischof und Minister sind Grubenaktionäre.' ‚Wir müssen das Joch abschütteln', sagte ein katholischer Christlicher zu seinem Steiger. ‚Was für ein Joch?', fragte dieser. ‚Das Joch der Geistlichen, sie sollen uns nicht mehr an der Nase 'rumführen'. Daß dieses ‚Joch' sich auf die Moral der katholischen Kirche erstreckte, beweist ein Vorgang in einer Versammlung, welche Arbeitersekretär Hans mit seinem Kollegen Mischke irgendwo abhielt. Eingeladen und erschienen war auch der Geistliche des Orts. In der Diskussion kam auch die Rede auf den bekannten Effertschen Artikel in der ‚Saarpost', wo der Bergverwaltung vorgerechnet wurde, sie beschäftige 12—15000 Arbeiter zuviel. Da zeigte der Wortführer der Christlichen auf den anwesenden Geistlichen und sagte wörtlich: ‚Daran sind Sie schuld!' ‚Wieso? Ich verstehe Sie nicht', erklärte dieser, ‚sprechen Sie deutlicher'. Er fing an, etwas herumzustottern, bis einer sagte: ‚Er meint, daß die Geistlichen darauf drängen, die Ehe heilig zu halten und gegen eine Einschränkung des Kindersegens seien.' ‚Haben Sie das so gemeint?' fragte der Geistliche den ersteren. ‚Ja, so meine ich das', lautete die Antwort. Darüber Grinsen bei den einen und Entrüstung bei den andern. Das war übrigens eines der Hauptthemen, welche zur Zeit der Streikagitation in den Arbeiterzügen wie an den Arbeitsstellen verhandelt wurden. ‚Die Geistlichen wollen uns arm erhalten, sie sind ja auch Staatsbeamte, daher müssen sie zur Grube halten. Käme wieder ein Kulturkampf, daß ihnen der Brotkorb höher gehangen wird, dann wäre es anders. Am besten ist eine Trennung von Kirche und Staat, wie sie in Amerika und Frankreich ist.' Doch damit nicht genug. Uns ist ein Fall bekannt, wo der Vorsitzende einer christlichen Zahlstelle seinen Seelsorger wegen der Predigt zur Rede stellte und eine Erklärung verlangte. Was war der Inhalt der Predigt? Hat er sich etwa für oder gegen den Streik erklärt? Nein, er hat es gewagt, zu sagen, daß es nicht genug ist, katholisch zu heißen, sondern man müsse auch katholisch leben. Und ‚katholisch', so schallte es einmal in einer Versammlung in Bildstock aus den christlichen Reihen, ‚katholisch steht mir schon zum Halse heraus!'". — Das alles hat, wir wollen es noch einmal ausdrücklich betonen, ein katholischer Priester in der „Saarbrücker Volkszeitung" unter dem Eindrucke von Stimmungsbilder aus dem christlichen Gewerkschaftsleben geschrieben!!

Die Ausbreitung der Gelben unter den Angestellten. Die mitteldeutschen Metallindustriellen versuchen jetzt nicht nur den freien Arbeitergewerkschaften gelbe Gründungen entgegenzustellen, sondern sie versuchen nach gleichen Methoden die Bestrebungen der Angestelltengewerkschaften zu hemmen und niederzuschlagen. Von den Industriebeamten haben sich in den letzten Jahren die Techniker am meisten gerührt. Erst im Bunde der technisch-industriellen Beamten und dann im Deutschen Technikerverbande haben sie gewerkschaftlichen Verbandsformen zugestrebt. Diese Entwicklung hat sich nicht ohne Widerstände durchgesetzt. Im Deutschen Technikerverbande sind die Reaktionsbestrebungen jetzt so stark geworden, daß der Beschluß des Kölner Verbandstages, den Streik als notwendige Waffe auch für das Gewerkschaftsleben des Technikers zu erklären, widerrufen wird. Die Staats- und Gemeindetechniker sind vor den Behörden zu Kreuz gekrochen, sie haben auf das Streikrecht verzichtet. Die Unternehmen selbst haben nun einen neuen Vorstoß gemacht, um die Radikalisierungstendenzen unter den Technikern aufzuhalten. In Hannover ist ein gelber Technikerverein aus der Taufe gehoben worden. Er nennt sich „Standesverein deutschnationaler Techniker". Die Satzungen unterscheiden sich nicht von den übrigen gelben Statuten; politisch wird gegen die Sozialdemokratie Stellung genommen, gewerkschaftlich der Streik natürlich abgelehnt und die Interessenharmonie zwischen Unternehmern und Angestellten propagiert. Die Geldquellen dieser Gründung sind: der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie und der Arbeitgeberverband der mitteldeutschen Metallindustriellen. Nicht weniger wie zwei Reichsverbandssekretäre, Komoll und Vogeler, sowie ein Regierungsvertreter waren bei der Gründungsversammlung anwesend. Die „Gründer", die ihren Namen hergegeben haben, unterließen ferner nicht, das Interesse der Unternehmer an diesem neuen „Standesvereine" zu betonen. Die Unterschriften zu dieser neuen Standesvereinigung sind in denselben Kreisen gesammelt worden, die auch die Revision des Kölner Verbandstagsbeschlusses durchgesetzt haben. Man sucht der Auseinandersetzung mit den Unternehmern auszuweichen.

Verschiedene Eingänge.

„Deutscher Buch- und Steindrucker." Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage „Graphische Feierstunden". Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dennewitzstraße 19. Heft 4. 19. Jahrgang. Einzelheft 1 Mk., Jahrgang 8,75 Mk.

„Schweizer Graphische Mitteilungen." Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 15. Jahrgang, Heft 10. Abonnementspreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

„Bodenreform." Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Heft 2. 24. Jahrgang.

„In Freien Stunden“, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XVII. Jahrgang. Heft 2 und 3. Preis pro Heft 10 Pf.

„Für Alle Welt“, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Ko., Berlin. XIX. Jahrgang, Heft 11 und 12. Preis 40 Pf.

„Moderne Kunst“, illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXVII. Jahrgang, Heft 10. Preis des Heftes 60 Pf.

„Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart. Heft 17. Band 1. 31. Jahrgang. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

Briefkasten.

J. E. in Koblenz: Die Schwierigkeit lag in jenem Falle nicht darin, Zeugen zu finden dafür, daß der Betreffende gelernt, sondern in dem mangelnden Nachweis einer ordnungsgemäß abgeschlossenen Lehrzeit, wie ihn das Gesetz vorschreibt. — H. P. in Minden: So ist's recht, edel sei der Mensch. Der Kollege wohnt in F., Pfandhausstraße 13. — Nach Siegen: Ihre Logik bezüglich der beiden Inserate hat ein großes Loch. Denn in dem von uns kritisierten Inserate handelt es sich um unmögliche Qualifikation, während die Ansprüche in dem von Ihnen bemängelten Inserate von einem Gehilfen gesetzten Alters und von durchschnittlicher Berufstüchtigkeit sehr wohl befriedigt werden können. Selbstverständlich nur bei entsprechender Gegenleistung in der Lohnfrage. — F. M. in Fr.: Ihre Vermutung ist leider richtig. — E. S. B.: Die erste Frage ist zu bejahen, vorausgesetzt, daß Sie für Ihre Behauptung den schriftlichen Beweis in Händen haben. Bezüglich der zweiten Frage verweisen wir Sie auf „Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe“ von J. B. Lindl in München 2 SO. Preis 2,50 Mk. — M. B. in [illegible]: Die Offerte legen wir zurück, bis sich noch eine bessere Gelegenheit bietet, ihrer Eigenheiten in wirksamer Form Erwähnung zu tun. Also vorläufig besten Dank! — G. P. in M.: In der nächsten und der übernächsten Nummer erscheinen wieder Generalversammlungsartikel. Da wird auch der Ihrige mit unterschlüpfen. — E. A. in B.: Wie vorstehend. — A. R. in A.: Desgleichen. — F. Sch. in H.: Wie in Nr. 9 im Leitartikel schon bemerkt, werden wir über die mit wenigen Unterbrechungen nun schon drei Wochen dauernden sozialpolitischen Debatten im Reichstage eine zusammenfassende Darstellung bringen. Das Wichtigste — die verunglückte Scharfmacherei gegen die Gewerkschaften — ist ja sofort für sich behandelt worden. Abgesehen davon, daß bei Niederschrift dieser Antwort die zweite Lesung des Delbrückschen Etats noch im Gange ist, man also noch nicht wissen kann, ob sich nicht n[illegible] bedeutendere Momente in der Debatte ergeben, hätte es wirklich keinen Zweck, den von Ihnen erwähnten Punkt herauszugreifen. Wir werden also nach Beendigung der jetzigen Artikelfolge, die noch durch die beiden nächsten Nummern geht, sozusagen in einem Aufwaschen die vom Reichstage geübte Behandlung der Sozialpolitik erörtern. Für das Interesse, das Sie mit Ihrem Anliegen dem „Korr.“ bekunden, aber unsern Dank. — J. B. in N. a. H.: Es ist so, wie in Nr. 10 geschrieben: alle Anträge sollen nach altem Brauche gemeinsam veröffentlicht werden. Wie früher die vom Verbandsvorstande gestellten Anträge nicht eher das Licht der Welt durch den „Korr.“ erblickt haben als die der „getreuen Untertanen“, so sollen auch die von Verbandsvorstand und Gauvorsteherkonferenz vereinbarten Anträge zum Unterstützungswesen behandelt werden. Wollen Sie aus den von Ihnen angeführten Gründen aber ein Abweichen von der Regel, so wenden Sie sich an den Verbandsvorstand als die kompetente Stelle. Um Ihnen nochmalige Schreiberei zu ersparen, senden wir am besten Ihr Anliegen nach Berlin. — H. und K. in St.: Diesen Versuch, mit „Verbandsterrorismus“ durch neue Sendungen zu interessieren, da die alten vom „Typ.“ zu sehr abgetratscht und als böswilliger oder lächerlicher Schwindel demaskiert worden sind, um mit dem patenten Treffert zu sprechen, kann man ja einmal en passant erwähnen. Eine besondere Notiznahme verlohnt sich nicht. — R. B. in M.: Lied dankend in die neue Sammlung eingereiht. — F. Kl. in Mülhausen: 2,15 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß bei allen Konditionsangeboten **vor** der Annahme eines Engagements Erkundigungen eingezogen werden müssen. Mitglieder, die diese statutarisch vorgeschriebene **vorherige** Anfrage unterlassen, werden **auf die Dauer von 13 Wochen** außer Bezug **jeder** Verbandsunterstützung gesetzt, ebenso erhalten solche Mitglieder im Fall eines Umzugs keine Umzugsbeihilfe.

Anfragen bei Konditionsangeboten sind nur zu richten für den Gau:

Bayern: Joseph Seitz, München, Holzstraße 24 I.
Berlin: Albert Massini, Berlin SO 16, Engelufer 14/15 I.
Dresden: Heinr. Wendsche, Dresden, Wachsbleichstraße 8.
Elsaß-Lothringen: Joseph Algner, Straßburg i. E., Züricher Straße 20 III.
Erzgebirge-Vogtland: Otto Dähnel, Chemnitz, Pestalozzistraße 7 I.
Frankfurt-Hessen: C. Dominé, Frankfurt a. M., Wielandstraße 2 III.
Hamburg-Altona: W. Dreier, Hamburg, Besenbinderhof 68 I.
Hannover: Karl Rosenbruch, Hannover, Detmoldstr. 11.
Leipzig: Karl Engelbrecht, Leipzig, Brüderstraße 9 I.
Mecklenburg-Lübeck: L. Dahncke, Schwerin i. M., Münzstraße 10 I.
Mittelrhein: Heinr. Fuhs, Mannheim, Pozzistraße 8.
Nordwest: E. Rönnau, Bremen, Falkenstraße 4 I.
Oberrhein: Karl Lindenlaub, Freiburg i. Br., Jasiusstraße 101.
Oder: Paul Hannach, Stettin, Turnerstraße 10 I.
Osterland-Thüringen: Emil Prox, Weimar, Buttelstedter Straße 6 I.
Ostpreußen: H. Reisner, Königsberg i. Pr., Wallsche Gasse 12 II.
Posen: Felix Wagner, Posen O 1, Königsplatz 5, Gartenhaus, 2. Eingang III.
Rheinland-Westfalen: Emil Albrecht, Köln a. Rh., Gereonshof 28.
An der Saale: Hugo König, Halle a. S., Kleine Klausstraße 7 I.
Schlesien: Karl Fiedler, Breslau I, Kupferschmiedestr. 7 II.
Schleswig-Holstein: M. Prüfer, Kiel, Schauenburgerstraße 34 III.
Westpreußen: Fr. Nagrotzki, Danzig, Petershagen a. d. R. 12 I.
Württemberg: Karl Knie, Stuttgart, Heusteigstraße 54 p.

Die Gaueinteilungen finden die Mitglieder in den „Beschlüssen des Vorstandes“, Seite 20—36.

Berlin. [illegible] **Der Verbandsvorstand.**

[illegible]

Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind unbedingt Erkundigungen einzuziehen, da die betreffenden gegenseitigen Verbände solche Mitglieder sofort ausschließen bzw. auf die Dauer von sechs Monaten und mehr außer Bezug sämtlicher Mitgliedsrechte setzen, welche ohne **vorherige** Anfrage eine Kondition angenommen haben. Die Adressen dieser gegenseitigen Verbände sind für:

Belgien: A. van Haesendonck, Brüssel-Maritime, 40 rue van Meyel.
Bosnien und Herzegowina: Typographenverein für Bosnien und Herzegowina, Sarajewo, Postfach.
Brasilien: Alfred Hanke, em casa „Hennies Irmaos“, Sao Paulo (Brasilien), Rua do Riddchuelo 14 e 16.
Bulgarien: Vorstand des Bulgarischen Typographenverbandes, V. P. Dulgeroff, Präsident, Sofia, Tschiprovzistraße 1.
Dänemark; Viktor Petersen, Kopenhagen K, Nybrogade 12.
Finnland: Finska Typografförbundet, Helsingfors, Fabriksgatan 8.
Frankreich: A. Keufer, Paris, Rue St. Antoine 62.
Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano, Via Manfredo Fanti, 19.
Kroatien: L. Wieser, Agram, Primorska ulica 2.
Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philippstraße 7.
Nordamerika; Hugo Miller, Bundessekretär der D.-A. Typographia, Newton Claypool Bldg., Indianapolis (Ind.).
Norwegen: O. Ruud, Kristiania, Youngsgaden 13.
Österreich: F. Reifmüller, Wien VII 1, Seidengasse 15.
Riga: Redaktion des „Neuen Baltischen Bucharbeiter“, Riga (Russland), Postfach 616.
Rumänien: Vorstand des Buchdruckervereins „Gutenberg“, Bukarest, Boulevard Carol I (Bursa Muncei).
Serbien: Vorstand des Typographenvereins, Belgrad, Tryovacka Kafana.
Schweden: Svenska Typografförbundets Expedition, Stockholm, Jacobsgatan 22a.
Schweiz (deutsche): Jacq. Schlumpf, Sekretär, Bern, Speichergasse 29.
Schweiz (romanische): Cercle Typographique, Lausanne, Place du Nord 2.
Ungarn: Redaktion der „Typographia“, Budapest VIII, Bérkocsis-utca 1.

Berlin. **Der Verbandsvorstand.**

Adressenveränderungen.

Aschersleben. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Wilhelm Trauernicht, Düsteres Tor Nr. 1.

Düren (Rhld.). Vorsitzender: Karl Bohle, Kölner Chaussee 85; Kassierer: Otto Lindenberg, Girbelsrather Straße 62.

Großenhain. Vorsitzender: Alfred Voigt, Katharinengasse 22.

Heidenheim (Jagstkreis). Vorsitzender: Karl Schreiter, Schloßstraße 44 I; Kassierer: Fritz Kuhn, Felsenstr. 76 I.

Quedlinburg. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Heinrich Horst, Frachtstraße 19 II.

Worms a. Rh. Vorsitzender: Ludwig Lebert, Nonnenstraße 3.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):

In Essen der Drucker Joseph Kelterbaum, geb. in Witten (Ruhr) 1893, ausgel. in Recklinghausen-Süd 1910; war noch nicht Mitglied. — In Gelsenkirchen 1. der Setzer Paul Heinsius, geb. in Kiel 1885, ausgel. das. 1904; war schon Mitglied; 2. der Stereotypeur Gerhard Rehms, geb. in Bislich b. Wesel 1877, ausgel. in Münster i. W. 1895. — Otto Krauß in Essen-Rüttenscheid, Alfredstraße 1a. [illegible]

In Frankfurt a. M. der Setzer Oskar Riedner, geb. in Bad Salzungen i. Th. 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — H. Backhaus, Allerheiligenstr. 51.

In Kehl i. B. die Setzer 1. Fritz Metzger, geb. in Erstein i. E. 1885, ausgel. das. 1904; 2. Edmund Stängel, geb. in Straßburg i. E. 1876, ausgel. das. 1895; waren schon Mitglieder; 3. Georg Rimmer, geb. in Kehl i. B. 1894, ausgel. das. 1912; war noch nicht Mitglied. — In Offenburg der Setzer Eugen Hettich (früher genannt Loran), geb. in Colombey (Frankreich) 1890, ausgel. in Furtwangen 1909; war schon Mitglied. — Wilhelm Laub in Lahr i. B., Schützenstraße 42 IV.

In Laufen d[illegible] Setzer Paul Leye, geb. in Apolda (Thür.) 1889; war schon Mitglied. — Franz Wolf in Solothurn (Schweiz).

In Mannheim der Setzer Friedrich Leibold, geb. in Frankenthal 1884, ausgel. das. 1901; war schon Mitglied. — K. Laufer, Friedrichsring 40.

Versammlungskalender.

Darmstadt. Maschinensetzergeneralversammlung Sonntag, den 9. Februar, vormittags 9½ Uhr, im „Gewerkschaftshause“.
Leipzig. Maschinensetzerversammlung Sonntag, den 9. Februar, vormittags 10½ Uhr, im „Volkshause“, Zeitzer Straße.
Naumburg. Versammlung Mittwoch, den 5. Februar, abends 8½ Uhr, im „Schwarzen Adler“.

Gute Existenz!

Kleine Buchdruckerei mit Schnellpresse u. Elektromotor zu verpachten für 1500 Mk. Besitze gute Arbeiten für jährlich 4—6000 Mk. Zeitschrift. Offerten strebsamer und tüchtiger Fachleute mit 2—3000 Mk. dispon. Kapital unt. Postlagerkarte 6, **Hannover 1.**

Maternbohrmaschine
kauft Gg. Eckstein, Stempelfabrik, Fürth i. B.

Akzidenzsetzer
erste Kraft, zum sofortigen Antritte gesucht. Offert. unter Nr. 232 an die Geschäftsst. dies. Blattes erbeten.

Schriftgießerei

Zwei gebrauchte Handmaschinen in gutem Zustande werden zu kaufen gesucht: eine bis 48 Punkt und eine von 48 bis 120 Punkt. Adressen an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter B. N. 216.

Die Positionen eines Akzidenzsetzers und Maschinenmeisters sind inzwischen besetzt worden und danken wir allen Bewerbern bestens für ihre Bemühungen. [235
Gerhard Stalling, Oldenburg i. Gr.

Werkmetteur

mit längerer Praxis, der auch im Korrektur- und Revisionlesen bewandert ist, in dauernde Stellung **gesucht.** Gefl. Offert. unter G. H. 91 hauptpostlagernd **Stuttgart** erbeten. [221

Aachener Damentuche
Anzug- u. Paletotstoffe kaufen Sie in nur guten Qualitäten zu vorteilhaft. Preisen vom Tuchfabriklager
Karl Büchels, Aachen.
Muster franko zur Ansicht.

Richard Härtels Bücherversand
(K. Siegl), München 2, Holzstraße 7.
Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unberechnet und frei.
Arbeiten aus der Praxis als Mustervorlagen für Setzer und Drucker. Von W. Piepenschneider. Mappe I 1 Mk., Mappe II—V à 1,25 Mk.

Gutenbergbüsten in Alabaster- oder Elfenbeinmasse zu Mk. —,90; 2,25, 6, 7,50, 18, 22,50 und 36 je nach Größe empfiehlt **K. Siegl,** München SO 7. Katalog gratis.

Am 30. Januar verschied nach schwerem Leiden unser lieber Kollege [233

Max Hartte

Ein ehrendes Gedenken bewahren ihm
Die Kollegen der Firma C. G. Röder
Leipzig.

Am 29. Januar verstarb nach langem, schwerem Leiden unser liebes Mitglied, der Maschinenmeister [229

Joseph Higelin

aus Mülhausen, im 27. Lebensjahre.
Wir werden dem Verschiedenen ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.
Bezirks- und Ortsverein Mülhausen i. Els.

Am 29. Januar verstarb plötzlich unser Kollege, der Drucker [230

Wilhelm Kuckherm

aus Münster, im Alter von 22 Jahren an den Folgen einer Blinddarmentzündung.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirks- und Ortsverein Münster.

Am 30. Januar verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Maschinenmeister

Gustav Schulze

im 53. Lebensjahre. Es werden sein Andenken in Ehren halten
Die Verbandsmitglieder des Bibliographischen Instituts,
Leipzig. [236

Verleger: Emil Döblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: C. Schaeffer in Leipzig. — Druck: Radelli & Hille in Leipzig.